№ 50. Sonntag, den 28. Februar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Für den Monat März
abonnirt man auf die
„Thorner Ostdeutsche Zeitung“
für 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Finanzreform.

Graf Posadowsky hat in der Dienstagssitzung des Reichstags einen auch für diejenigen, die nicht „Auguren“ sind, d. h. die in die verwickelten Verhältnisse der Etatsaufstellung nicht eingeweiht sind, sehr interessanten Vortrag gehalten über die Lage der Reichsfinanzen und über die Mittel, künftigen Verschlechterungen zuvorzukommen. Die bezüglichen Vorschläge, auf die sich, wie der Herr Schatzsekretär berichtete, die Regierungen bereits geeinigt haben, jetzt schon im Einzelnen zu diskutiren, ist überflüssig, da die Regierungen in ihrer Weisheit darauf verzichtet haben, eine entsprechende Vorlage an den Reichstag zu bringen. Für alle Kreise von Wichtigkeit war nur eine mehr gelegentliche Bemerkung des Schatzsekretärs, nämlich die, daß die Reichsfinanzreformen, welche seit 1893 auf der Tagesordnung stehen, nur deshalb gescheitert seien, weil die Wähler die Bedeutung derselben nicht beurtheilen könnten; andernfalls würde sich ein Sturm der Begeisterung für die Reform erhoben haben, der den Reichstag gezwungen hätte, sein Unterschrift unter die Miquel-Posadowski'schen Vorschläge zu setzen.

Das ist ein Irrthum des Schatzsekretärs. An all' diesen Finanzfragen haben die Wähler ein dringendes Interesse, insoweit als ihre Pflicht Steuern zu zahlen in Betracht kommt. Hätte der Reichstag in der Session 1893/94 ja gesagt, so wären zunächst hundert Millionen neuer Reichssteuern — vor allem auch die Tabakfabrikatsteuer — bewilligt worden und damit 75 Millionen — der Erhöhung der Börsensteuer hat der Reichstag bekanntlich zugestimmt — über den Bedarf erhoben worden und weiterhin hätte sich der Reichstag verpflichtet, auf die Heranziehung der Einzelstaaten zu künftigen neuen Ausgaben des Reichs ein für allemal zu verzichten und die dazu erforderlichen Mittel durch Erhöhung bestehender oder Einführung neuer Reichssteuern zu beschaffen. Da nun fast alle Reichssteuern indirekte, den Verbrauch der ärmeren Klasse der Bevölkerung vertheuernde Steuern sind, so würden die finanziell minder leistungsfähigen Schichten der Bevölkerung zur Einschränkung des Konsums gezwungen worden sein, während in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen, wo die Einkommens- und Vermögenssteuer, d. h. die direkten Steuern vorzugsweise in Betracht kommen, die Steuerlast unverändert geblieben wäre.

Diese Verhältnisse liegen so klar, daß die Steuerzahler keinen Augenblick darüber im Zweifel sein können, wer am besten ihre Interessen vertreten hat, die Regierung und die sog. staatserhaltenden Parteien oder die Mehrheit des Reichstags, die die Aufrechterhaltung des bestehenden „komplizirten“ Finanzsystems als eines zur Zeit nicht zu beseitigenden Uebels der Bewilligung neuer indirekten Steuern vorgezogen haben. Die Phrase „reinliche Scheidung der Finanzen des Reichs und der Einzelstaaten“ bedeutet nichts anderes, als die theilweise Verschonung der vermögenden Klassen der Bevölkerung mit Beiträgen zu den steigenden Reichsausgaben und die Ueberlastung der Minderbegüterten und aller, die von der Hand in den Mund leben. Graf Posadowski hat gewiß geglaubt, ein überzeugendes Argument für seine Zukunftsvorlagen geltend zu machen, als er nachwies, daß in den letzten zehn Jahren die Reichsausgaben rascher gestiegen seien, als die Einnahmen. Das ist aber durchaus selbstverständlich. Dem Reiche fallen vorzugsweise die wirthschaftlich unproduktiven Ausgaben für das Heer und die Marine zur Last; diesen gegenüber sind alle übrigen Ausgaben verhältnißmäßig unerheblich. Im preußischen Etat spielen aber die Betriebsverwaltungen, in erster Linie die Eisenbahnen, und daneben die direkten Steuern die Hauptrolle. Der preußische Finanzminister ist dem Reichsschatzsekretär gegenüber ein Krösus — obendrein ein sehr sparsamer — und seine Bemühungen um die Reichsfinanzreform haben von Anfang an nur das eine Ziel verfolgt, dem Reiche jeden Eingriff in seine Zirkel unmöglich zu machen. Daß dieses Ziel erreicht wird, halten wir vorläufig für ausgeschlossen, wenigstens für so lange, als nicht diejenigen Parteien, die im Abgeordnetenhause, wenn auch nicht das große Wort führen, so doch die entscheidende Mehrheit haben, infolge einer gänzlichen Verblendung der Wähler auch im Reichstage zur unbeschränkten Herrschaft gelangen.

Für die Liberalen gilt es zunächst, jede Verschlechterung der Finanzverfassung, mit andern Worten, jede Beschränkung des Budgetrechts des Reichstages hintanzustellen. Das Bessere, nähmlich die Einführung einer beweglichen, jährlich nach Bedürfniß zu erhebenden Reichseinkommensteuer wird unmöglich sein, so lange die liberalen Parteien im Reichstage auf die Defensive beschränkt bleiben.

Vom Reichstage.

186. Sitzung vom 26. Februar.

Fortsetzung der Berathung des Etats der Reichseisenbahnenverwaltung.

Abg. Bueb (Soz.) wiederholt seine Beschwerden darüber, daß die Verwaltung, die sich überhaupt und gleich der Postverwaltung nur von fiskalischen Gesichtspunkten leiten lasse, sich noch immer nicht zur Einführung von Kilometerheften bewegen lasse. In ganz unglaublicher Weise rigoros verfahre die Verwaltung in Bezug auf die Rückfahrtskarten, indem sie gegen Uebertragung solcher Karten den Strafrichter anrufe. Die Einnahmen werden sodann genehmigt.

Bei den Ausgaben empfiehlt Abg. Bueb (Soz.) eine anderweite Organisation mit der Zentrale in Straßburg, beschwert sich über unzulängliches Wagenmaterial und erwähnt u. a. noch, daß Frhr. v. Stumm Anschlußgeleise von seinen Werkstätten nach der Bahn über ihm gar nicht gehöriges Terrain habe legen lassen.

Abg. Förster (Antis.) tadelt die zu ausgedehnte Verwendung von nicht fest angestellten Hilfsbeamten und deren zu geringe Besoldung.

Geheimrath Wackerzapp entgegnet, gerade in den letzten Jahren hätten besonders bei den Bureaubeamten mehr Anstellungen stattgefunden. Es sei auch immer mehr für diese Beamten gethan worden.

Abg. Frhr. v. Stumm erklärt, die ihn betreffende, aus der „Frkf. Ztg.“ stammende Mittheilung habe sich als unwahr herausgestellt, und auf erhobene Klage sei die „Frankfurter Zeitung“ dieserhalb verurtheilt worden.

Abg. Bueb (Soz.) rügt, daß er auf seine Ausführungen keinen Bescheid vom Bundesrathstische erhalten habe und fragt an, ob noch eine Prüfungsordnung für Maschinentechniker bestehe.

Minister Thielen entgegnet, daß er sich nicht veranlaßt sehe, dem Abg. Bueb zu antworten, nachdem derselbe die ziffermäßigen Angaben der Verwaltung über den Wagenbestand für Redensarten erklärt habe. Was die Prüfungsordnung betreffe, so habe dieselbe früher bestanden, sei aber 1890 aufgehoben worden.

Abg. Heyl von Herrnsheim (nl.) erklärt, daß, entgegen den Behauptungen des Abg. Bueb, in Süddeutschland gerade das preußische Beamtenthum und die preußische Eisenbahnverwaltung in höchstem Ansehen ständen.

Abg. Oriola (nl.) stimmt dem zu.

Abg. v. Vollmar (Soz.) widerspricht dem. Er bemerkt, die Süddeutschen würden alles thun, um sich das preußische Beamtenthum vom Leibe zu halten; die Süddeutschen ließen sich nicht aufschlucken.

Der Rest des Ordinariums wird sodann genehmigt.

Es folgt die Berathung des Etats des Reichsversicherungsamts.

Die Kommission beantragt eine Resolution betr. Ersatz eines Theils der remunerirten richterlichen Beamten durch etatsmäßig angestellte Richter.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Etat des Reichsversicherungsamts genehmigt. Die Resolution wird angenommen.

Debattelos werden in dritter Lesung die Vorlage betr. Beschlagnahme des Arbeitslohnes und die Konvertirungsvorlage angenommen.

Die Zwangsversteigerungsvorlage wird in zweiter Lesung en bloc angenommen, desgleichen die Grundbuchordnung.

Nächste Sitzung Montag; die Tagesordnung ist noch nicht festgestellt.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

38. Sitzung vom 26. Februar.

Nach kurzer Debatte wird die Wahl des Abg. Dr. v. Wolszlegier (Pole) gemäß dem Antrage der Kommission für ungiltig erklärt.

Der Bericht über die weitere Ausführung von Eisenbahnverstaatlichungsgesetzen wird durch Kenntnißnahme für erledigt erllärt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Erweiterung des Stadtkreises Breslau.

Derselbe wird an die Gemeindekommission überwiesen.

Es folgt die Berathung des Landwirthschaftsetats.

Feuilleton.

Aus afrikanischen Landen.

Eindrücke und Erinnerungen.
Von **Karl Böttcher.**

(Nachdruck verboten.)

IV.

Bei Vogel Strauß.

O ja, auf diese Audienz habe ich mich längst gefreut — auf die Audienz bei Vogel Strauß nämlich, dem König der Vögel.

In Kapland ist's, da, wo die unermeßliche, todesöde, melancholische Karroo allmählich in fruchtbares, heiteres Gelände übergeht. . . . Beim Städtchen Worcester, dessen weiße Häuser in glühendstem Sonnenbrand schmoren, verlasse ich die Eisenbahn, die mich seit zwei Tagen durch sengende, entnervende Hitze einer Welt von Sand geschüttelt. . . .

Eine kurze Wagenfahrt — die Residenz einer ganzen Kompagnie jener Vogel-Majestäten ist erreicht.

Am Thor hocken einige Mitglieder ihres Hofstaates im grobkörnigen Sand. Es sind drei ziemlich nackte Hottentottenjungen, welche in beständigem Verkehr mit dem Strauß scheinbar gar starke Portionen seiner Menschenverachtung zu sich genommen. Träge starren diese „Höflinge“ vor sich hin, lassen sich die afrikanische Sonne auf die schwarzen Buckel brennen, den Fremdling völlig ignorirend.

Doch wenige Minuten später — dann belegt mich der Besitzer dieser Straußen-Farm mit Beschlag und öffnet mir in liebenswürdigster Weise alle Provinzen seines weiten Reichs.

Gleich hinter dem weißen Steinhaus treibt sich eine Straußenherde herum. Ich tauche in ein sanftes Gewoge von langen, grauschimmernden Hälsen, rothen Schnäbeln, hohen, zinnoberfarbenen Stelzbeinen, schwarzen, weißgeränderten Flügel- und Schwanzfedern. . . . Wie ich einer dieser würdigen Majestäten gegenüberstehe und hinaufgucke nach dem zierlichen Kopf, wie sie in goldener Gleichgiltigkeit mit den winzigen, blöden Augen zu mir herabblinzelt — ich komme mir vor wie ein kleiner Beamter, der einem eingebildeten Hofrath die unterthänige Bitte um Gehaltszulage feierlichst vortragen soll. Dabei scheint es mir, als sei dem Strauß die pompöse Würde, fortwährend als der größte Vogel der Welt fungiren zu müssen, ersichtlich lästig.

„Wie steht es mit dem Diner dieser Herrschaften?“ frage ich meinen Begleiter.

„O, um den Speisezettel sind wir nicht verlegen. Der Strauß schluckt so ziemlich Alles, was er seinen langen Hals hinunterquetschen kann: Gras, Klee, Baumblätter, Mais, Obst, altes Eisen, Messingstücke, Knochen. Sein Leckerbissen aber kommt da hinten geflogen.

Ich blicke nach der angedeuteten Richtung. Hoch oben am dunstigen Himmel schwebt eine langgestreckte Heuschreckenwolke, die sich jetzt zusammenzieht, verdichtet, wieder erweitert und beim langsamen Niedersenken allmählich röthlich färbt. Jetzt streift sie bereits drüben die kleine Versammlung von Eichen, Trauerweiden und Mangobäumen und raschelt und rauscht und knackert und knistert näher. . . . Und jetzt surrt sie über die Vogelköpfe dahin, während sich Tausende der fingerlangen, zinnoberrothen, trockenen Thiere vom allgemeinen Schwarm ablösen und auf den Boden stürzen. So fallen dem Strauß die Leckerbissen auf den Schnabel.

Sein unheimliches Phlegma geräth etwas in Begeisterung. Er schnappt in der Luft herum und schlingt von dem knackenden und raschelnden, langbeinigen Geziefer hinunter, soviel sich erwischen läßt. Weshalb auch nicht? Angesichts köstlicher Leckerbissen zeigt selbst trägste Dummheit ein Tüpfelchen Enthusiasmus.

Gleich aber gibt er einen neuen Beweis seiner Beschränktheit. Einige Hottentotten wollen die Straußenherde gegen den Hof absperren. Sie ziehen, kaum ein Fuß über dem Boden, dicht vor den Thieren eine Leine. Keinem fällt es ein, auch nur das Bein zu heben, um darüber hinweg zu steigen. Im Reiche der Vögel herrscht eben ein eigenes Gesetz: je größer ein Unterthan, umso mehr Dummheit betreibt er. Dumm ist die Ente, dümmer die Gans, erzdumm der Strauß. Hoch erhaben über diesem Grundpfeiler vogelartiger Dummheit aber plappert der Papagei, tirilirt die Lerche, flötet die Nachtigall. Der größte Vogel der Welt ist zugleich der größte Idiot. Ein Esel gehört zu den „führenden Geistern“ des Jahrhunderts dagegen. —

Hinter der Farm erstrecken sich die Drahteinzäunungen weiter Landstrecken. In jeder Abtheilung haust eine Straußenfamilie: das Oberhaupt mit zwei „Hennen“. Hier scharren sie mit ihren kräftigen Klauen flache Löcher in den Sandboden, und die Eierlegerei kann losgehen. Dabei sorgt der Chef des Nestes dafür, daß in seiner Familien-Idylle beständig gutes Wetter herrscht. Mit rührender Aufmerksamkeit ist er stundenlang um die eierlegende oder brütende „Henne“ beschäftigt . . . . Gegen Abend, wenn bei sinkender Sonne die Hühner in Deutschland zum Schlafengehen die Steige erklimmen, schreitet auch der Strauß gravitätisch nach Hause, hockt sich neben die „Henne“, betheiligt sich am Brutgeschäft, als wüßte er, getheilte Freude ist doppelte Freude. Ja, er bemüht sich sogar mit dem Umwenden der großen Eier, damit sie die Brütwärme von allen Seiten bestrahlt . . . . Rothglühend steigt des Morgens die afrikanische Sonne über der Karroo empor. Noch immer sitzt er als getreuer Gesellschafter der „Henne“ im heimischen Nest.

Kaum haben die entengroßen Kücken das Gefängniß der Eierschalen durchbrochen, so werden sie der Obhut eines Hottentottenmädchens anvertraut. Nun bietet sich dieser kleinen Schwarzen zum „Puppenspielen“ ausreichend Gelegenheit; denn die herumkrabbelnden Viecher wollen während der ersten Periode ihres Lebens nicht fressen. So müssen sie einige Tage lang fürsorglich gepäppelt werden. Wie ich diese schwarzen „Straußenmädchen“ mit ihren Schützlingen sehe — mir ist, als müsse ich ihnen einen fröhlichen Gruß von ihren Kolleginnen, den deutschen „Gänsemädchen“, bringen.

Nicht alle Strauße werden auf natürlichem Weg ausgebrütet. Damit noch mehr solch' famoser Thiere das Licht der Welt erblicken, hilft man mit dem ziemlich komplizirten Brutofen nach. In diesem wunderbaren Apparat werden die bräunlichen Eier sechs Wochen lang einlogirt, wird ihnen sorgsamste Pflege, besonders strengste Beobachtung einer gleichmäßigen Wärme zutheil. So erzielen die braven Straußenzüchter gar glänzende Resultate; nach Ablauf der künstlichen Brutzeit kommen die tölpelhaften Kücken hereingewatschelt ins Dasein. —

Und die Pointe der ganzen Straußenzüchterei? Das Gewinnen der kostbaren Federn. Sie werden den Riesenvögeln ausgerupft oder mit großen Scheeren abgeschnitten — zwei schmerzlose Operationen, bei denen sich die Thiere mit ihrer feierlichen Dummheit so ziemlich gleichgiltig verhalten.

Man geleitet mich in die Vorrathsräume. Sorgfältig ist hier Kasten auf Kasten geschichtet,

Beim Titel „Ministergehalt" begrüßt Abg. von Sanden (nl.) die Erhöhung der Fonds für landwirthschaftliche Zwecke, wünscht besondere Berücksichtigung der Meliorationen in Ostpreußen und geht dann nochmals auf die Bekämpfung der Viehseuchen ein.

Abg. Gamp (frk.) trägt eine lange Reihe von Wünschen vor, u. a. verlangt er energische Viehseuchenbekämpfung, Deklarationszwang für Verwendung von Margarine in Wirhschaften, Bäckereien, Konditoreien usw., klagt über langes Ausbleiben eines Futter- und Düngemittelgesetzes und fordert schließlich Reform des ländlichen Fortbildungsschulwesens durch vermehrte Verwendung tüchtiger Fachleute als Lehrkräfte, z. B. auch von Gutsbesitzern.

Ein Regierungskommissar entgegnet, daß über den Verkehr mit Dünge- und Futtermitteln und mit Sämereien ein neuer Entwurf ausgearbeitet sei, über den demnächst zwischen den zuständigen Ministerien kommissarische Verhandlungen stattfinden würden.

Abg. Hansen (frk.) befürwortet die Aufhebung des Landesökonomie-Kollegiums und die Schaffung einer Zentralstelle zur Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen der Monarchie mit Hülfe der Landwirthschaftskammern.

Minister Frhr. v. Hammerstein entgegnet, diese Frage sei in Fluß, weil eine andere Organisation für das Landesökonomie-Kollegiums ohnehin geschaffen werden müsse.

Nächste Sitzung Sonnabend: Fortsetzung der Debatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar.

— Die außerordentliche persische Gesandtschaft ist hier eingetroffen und wird in den nächsten Tagen vom Kaiser empfangen werden, um diesem die Thronbesteigung des Schahs von Persien zu notifiziren.

— Generalmajor v. Hobe-Pascha hat eine Aufforderung des Sultans, nach Konstantinopel zurückzukehren, dankend abgelehnt.

— Der frühere Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf beabsichtigt, der „N. Berl. Korr." zufolge, für den nächsten Reichstag zu kandidiren, und zwar in einem mecklenburgischen Wahlkreis als Kandidat der Agrarier.

— Der deutsche Reichstag hat sich gestern bis zum 8. März vertagt.

— In der Budgetkommission des Reichstages stand gestern die Resolution des Abg. v. Vollmar (Soz.) auf der Tagesordnung, wonach Fourageratiotnen an Offiziere nur für zum Dienst nothwendige und jedenfalls nur für thatsächlich vorhandene Pferde geliefert werden sollen. Nachdem Kriegsminister von Goßler einem Antrag Müller-Fulda zugestimmt hatte, die für Besoldungsaufbesserungen erbetenen Nachweise auf die Pferdehaltungsverhältnisse auszudehnen, zieht Abg. v. Vollmar seine Resolution zurück. Dasselbe thut er mit einer andern Resolution über die anderweitige Feststellung der Tagegelder, Reise- und Transportkosten für die höheren Offiziere, nachdem der Kriegsminister ausgeführt hatte, die Frage würde in der nächsten Sitzung des Staatsministeriums erörtert werden. Die nächste Sitzung der Kommission zur Berathung des Marine-Etats ist auf den 5. März anberaumt.

— In der Reichstagskommission für das Handelsgesetzbuch wurde gestern das ganze erste Buch (Handelsstand) zum Abschluß gebracht und vom zweiten der ganze erste Abschnitt erledigt.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl des Abg. Pëus (Brandenburg Soz.) für gültig erklärt. Die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Reichmuth wurde ausgesetzt, bis das Resultat weiterer Erhebungen vorliegt.

— Ueber den Entwurf der Militärstrafprozeßordnung wird, dem „L. A." zufolge, im Bundesrathe noch eine dritte Lesung stattfinden, woraus geschlossen wird, daß in der zweiten Lesung an dem Entwurfe erhebliche Aenderungen vorgenommen worden sind.

— Der Brandenburgische Provinziallandtag hat gestern einstimmig beschlossen, Kaiser Wilhelm I. ein Provinzialdenkmal zu errichten.

— Aus dem „Deutschen Adelsblatt" wird in der Presse folgende niedliche Hetzerei mitgetheilt, die den Frhrn. v. Hammerstein zum Verfasser haben könnte, wenn derselbe nicht jetzt anders als mit Zeitungsartikeln beschäftigt wäre: „Warum sollte auch die Bourgeoisie, die das Handwerk des goldenen Bodens beraubt und eben im Begriff ist, die Kraft des Bauern zu zerstören, die im Adel ihren geborenen Gegner an die Wand zu drücken, ihn aufzusaugen bestrebt ist, seines Hauptes, des Königthums schonen?! Wenn die Bourgeosie sich gleichwohl den Anschein der Königstreue giebt, den Thronen schmeichelt, so geschieht es einestheils um des „Geschäfts" im engeren und weiteren Sinne, anderseits um des Schutzes willen, den ihm dasselbe in diesen für den Geldsack so verfänglichen Zeiten noch immer zu gewähren vermag."

— Die Einrichtung der Kilometerhefte. Daß der Präsident des Reichseisenbahnamtes Tarifreformanträgen gegenüber dieselbe Sprache führt, wie Finanzminister Miquel, ist nicht weiter zu verwundern. Das Gleiche gilt von der Verwaltung der Reichseisenbahnen, deren Chef Herr Thielen ist. Immerhin sind die Ausflüchte unverständlich, mit denen sich im Reichstage Geh. Regierungsrath Wackerzapp (aus der Reichseisenbahnverwaltung) aus der Klemme half, als Herr Bueb die Einführung der Kilometer-Reisehefte im Reichslande befürwortete. Er gab nämlich seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter sich für eine Einrichtung interessire, von der die Minderbegüterten keinen Gebrauch machen könnten, weil das Kilometerheft 3. Klasse (in Baden) 25 Mk. koste! Vielleicht studirt der Herr Geh. Rath einmal den Mittwoch-Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", der daran erinnert, daß die Abgeordneten nicht Vertreter einer Klasse, sondern des ganzen Volkes sein sollen. Vielleicht aber weiß er auch nicht, daß 23 preußische Handelskammern eine Eingabe wegen Einführung des Kilometer-Fahrscheinhefts in Preußen an Herrn Thielen und die Handelskammer in Leipzig eine solche an die sächsische Staatseisenbahndirektion gerichtet haben. In Baden besteht die Einrichtung bereits seit dem 1. Mai 1895 und hat finanziell günstige Ergebnisse gehabt. Mit diesen Heften kann der Reisende binnen Jahresfrist 1000 Kilometer Bahnlänge durchfahren und erhält dadurch eine Ermäßigung von 25—26 pCt. des Fahrpreises in Personenzügen und eine solche von 34—42 pCt. des Fahrpreises in Schnellzügen. Das Heft gilt nicht nur für den nominellen Inhaber, sondern auch für die mit demselben in häuslicher Gemeinschaft zusammenlebenden Familienangehörigen und deren Besuch, sowie für das Dienst- und Geschäftspersonal und berechtigt zu Reisen auch mit Schnellzügen. Daß diese Einrichtung für die Verwaltung besonders lästig sei, kann man kaum behaupten; jedenfalls ist die Belästigung nicht viel größer, wie bei den zahlreichen Rundreise- und Tourenbillets. — Wird man nicht endlich auch bei uns Verkehrserleichterungen einführen?

— Ueber einen eigenartigen Majestätsbeleidigungsprozeß wird aus Dresden berichtet. Vor der Strafkammer dort wurde gegen den Hammerarbeiter Starke verhandelt. Er hat im Juni v. J. in einem Hammerwerke in Gröbe bei Riesa mit anderen Arbeitern politisirt. Er hat ein Loblied auf den sächsischen König gesungen und als sächsischer Partikularist sich darüber beschwert, daß Sachsen sich unter Preußens Joch beugen müßte. Bei dieser Gelegenheit soll er den deutschen Kaiser beleidigt haben. Er wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Man hatte um deswillen so ausgiebig Milde walten lassen, so hieß es in den Entscheidungsgründen, weil — der Arbeiter bei Vertheidiguug seines angegriffenen „sächsischen Nationalbewußtseins" nur zu weit gegangen und weil er allenthalben als patriotischer, königstreuer Arbeiter bekannt sei. Patriotische Majestätsbeleidiger — das ist eine neue Erscheinung.

Ausland.

Frankreich.

Der Korrespondent des „Eclair", der im griechischen Lager von Canea weilt, theilt seinem Blatte mit, daß die Begeisterung über die verlangte Vereinigung mit Griechenland außerordentlich groß sei, dagegen herrsche starke Entrüstung über die Bombardirung. Die Insurgenten führen Dolche bei sich, auf denen die Worte eingravirt sind: „Vereinigung mit Griechenland oder Tod."

Belgien.

Die Kammer nahm mit 80 gegen 5 Stimmen das Gesetz betreffend die Grubeninspektionen an. 25 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Der interimistische Kriegsminister beantragte definitive Festsetzung der Debatte über das Gesetz betreffend Reorganisation der Bürgergarde. Es entstand darüber eine längere Debatte, im Verlaufe derselben Vandenpeereboson die Kabinetsfrage stellte. Auf Antrag Woestes wurde die Weiterberathung über diesen Gegenstand auf morgen vertagt.

Die Advokaten Athens sandten an den Brüsseler Advokatenverein einen telegraphischen Aufruf, mit ihnen laut zu protestiren gegen den Mißbrauch der Gewalt, den die vereinigten Großmächte gegen die Kretenser begangen hätten, um die Christen, die muthig Ehre und Haus vertheidigen, zu Gunsten eines barbarischen Befehls zu unterdrücken.

Griechenland.

Auf Kreta herrscht die Hungersnoth. Es werden dringend Lebensmittel verlangt.

Nordamerika.

Staatssekretär Olney hat sich geweigert, den Beschlußantrag des Senats, Griechenland die Sympathie der Vereinigten Staaten auszudrücken, der griechischen Regierung zu übermitteln.

Provinzielles.

Konitz, 25. Februar. Auch das hiesige Gericht hat bereits ein bedingtes Urtheil gefällt. Der noch schulpflichtige Emil M. wurde wegen Brandstiftung zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt. Der Gerichtshof hat jedoch beschlossen, von der Vollstreckung des Urtheils bis auf Weiteres abzusehen. Das Betragen des M. während der nächsten Jahre wird scharf beobachtet werden, und bei guter Führung wird ihm die Strafe im Gnadenwege erlassen werden. So hat es der Knabe in der Hand, sich und seine Eltern vor Schande zu bewahren.

Allenstein, 24. Februar. Am 19. Juli fand in Kl. Lobenstein (Kreis Osterode) ein Kinderfest statt, dessen Leitung den Lehrern Szymanczyk und Hosenberg oblag. Auch der Lehrer Muck aus Altstadt bei Gilgenburg war als Gast erschienen. Als am Schluß des Festes ein Feuerwerk abgebrannt werden sollte, verbot dies der Gendarm Nitschel. Lehrer Hosenberg sagte darauf dem Gendarm: „Sie haben hier nichts zu sagen." Auch Lehrer Muck that eine ähnliche Bemerkung, Lehrer Szymanczyk ließ auf den Gendarm ein dreifaches Hoch ausbringen und setzte noch hinzu: „für treue Dienstleistung". Die hiesige Strafkammer erblickte heute in diesem Hoch eine öffentliche Beleidigung des Gendarmen und erkannte gegen Sz. auf 80 Mark Geldbuße und Veröffentlichung des Urtheils. H. und M. wurden freigesprochen.

Neuenburger Höhe, 25. Februar. In der vergangenen Woche waren drei Leute aus J. nach Kamionken nach Stroh gefahren. Auf dem Rückwege hielten sie im Gasthause zu P. an, wo sie kräftig dem Schnapse zusprachen. Auf der Weiterfahrt bemerkten zwei der Leute, daß der dritte todt war. Das Gericht hat die Sektion veranlaßt, doch ist der Sektionsbefund noch unbekannt.

Danzig, 26. Februar. Der Bierverleger Wilhelm Matern wurde gestern von der Strafkammer wegen Bierpanscherei zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheit, weil er sog. „Doppelbier" verkauft hat, dem er 30 pCt. Wasser zugesetzt hatte.

Oels, 25. Februar. Ein Akt unerhörter Rohheit hat sich am Sonnabend in Buchwald, Kreis Oels, zugetragen. Ein halbwüchsiger Bursche, namens Reinhold Dantgel, sagte zu der Arbeiterin Rosina Löschner, als diese Abends eine Petroleumlampe in Stand setzte, er werde ihr etwas zeigen. Er nahm hierauf den Mund voll Petroleum und spie dieses über ein brennendes Zündholz der Löschner ins Gesicht. Natürlich entzündete sich das Petroleum und verbrannte die Löschner an Gesicht, Hals und Händen. Die Augen sind zum Glück unverletzt geblieben. Ein wochenlanges Krankenlager und Entstellung im Gesicht wird für die Verletzte die Folge sein.

Wormditt, 25. Februar. Ein schweres Unglück betraf dem Knecht Janowski aus Heinrikau. Derselbe stand bei dem Besitzer A. Wermter im Dienst und war mit Mergelfahren beschäftigt. Als er mit dem Fuhrwerk umwenden wollte, stürzte das Reitpferd infolge der Glätte und Janowski fiel der „W. Z." zufolge so unglücklich aus dem Sattel auf die Erde, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle todt war. Der unglückliche war erst 16 Jahre alt.

Königsberg, 24. Februar. Einiges Aufsehen erregt hier eine Rede, mit welcher Herr Oberpräsident Graf Bismarck bei dem Festmahl des Provinzial-Landtages einen ihm dargebrachten Toast beantwortete. Es wird insbesondere folgender Satz aus derselben vielfach kommentirt: „Es wird nach wie vor mein Bestreben sein, die Provinz und ihre Bewohner gründlich kennen zu lernen, aber auch von ihnen kennen gelernt zu werden. Die nähere gegenseitige Bekanntschaft ist durchaus erforderlich, sie wird hoffentlich zu meist erfreulichen Ergebnissen führen. Indessen, es kann auch einmal anders kommen. Daß ich noch nicht genügend gekannt werde, haben mir Vorgänge des letzten Jahres gezeigt. Es ist eine alte Regel, daß Leute, die jemandem nicht wohl wollen — und die wird es immer in ausreichender Anzahl geben — ihm für sein Verhalten gerade diejenigen Beweggründe unterzulegen suchen, die er nicht gehabt hat und die seinem Charakter völlig widerstreben. Darüber rege ich mich nicht weiter auf, weil ich es aus alter Praxis kenne, weil ich, lange schon im öffentlichen Leben stehend, daran gewöhnt bin. Befremdlicher ist es, wenn solche Versuche bei Personen Glauben finden, von denen man annimmt, gekannt zu sein, und die sich ohne schwieriges Nachdenken die Grundlosigkeit jener Versuche klarmachen und ihren Zweck durchschauen könnten. Sollten trotzdem einmal Zweifel obwalten, so empfehle ich die persönliche Aussprache. Allzeit bin ich für jedermann zu sprechen, und nur geneigt, eine Ausnahme zu machen bei Besuchern, die aus allen Instanzen wohlbegründete schriftliche Bescheide erhalten habe, und nun von der mächtigen Wirkung ihrer Persönlichkeit noch eine Aenderung erhoffen, zu der ich selbst gar nicht befugt bin. Ich bin überzeugt, daß ich mit allen Eingesessenen dieser Provinz, die die Grundlagen unserer Staatseinrichtungen anerkennen, amtlich auf einem guten Fuße leben kann und auch persönlich, soweit Gegenseitigkeit gewährleistet wird." — Die „Kgsb. Allg. Ztg." hat, wie sie sagt, Nachforschungen angestellt, auf welche konkreten Vorgänge sich diese Betrachtung bezieht. Das gewünschte Resultat hat sie nicht erzielt, aber sie meint mit Sabor: „Es geht etwas vor, man weiß nur nicht was".

Königsberg, 25. Februar. Von der Veranstaltung größerer allgemeiner Festlichkeiten in den Tagen des 21. bis 23. März hat unsere Stadt als solche Abstand genommen. Dagegen haben unsere städtischen Behörden beschlossen, den für unsere Stadt bedeutenden Betrag von 100 000 Mk. zur Gründung einer „Kaiser Wilhelm-Stiftung" zu bewilligen. Aus den Mitteln dieser Stiftung soll eine „Heimstätte für Genesende" errichtet werden, in welcher Rekonvaleszenten, die in ihrem eigenen Heim die nöthige Pflege nicht finden können, gegen mäßige Vergütung oder bei Mittellosigkeit unentgeltlich Aufnahme finden sollen. Außerdem soll am 22. März ein von der Stadt gewidmeter Kranz an dem Standbilde Kaiser Wilhelms niedergelegt werden, und am Abend dieses Tages soll eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zur Ehrung des Andenkens Kaiser Wilhelms stattfinden. Am 22. März sollen ferner die städtischen Gebäude beflaggt und Abends illuminirt werden.

Tilsit, 25. Februar. Der agitirende Briefträger. Die „T. A. Z." schreibt: Es ist ja hinlänglich bekannt, daß die Konservativen unter den Beamten stets hilfsbereite Kräfte finden, die sich in ihren Dienst stellen. So wissen unsere Leser, daß es wiederholt vorgekommen ist, daß Postunterbeamte konservative Flugblätter, Wahlzettel 2c. vertheilt haben. Wie uns jetzt mitgetheilt wird, fühlt sich ein Briefträger im Tilsiter Landkreise bemüßigt, unter der ländlichen Bevölkerung zum Abonnement auf die „Tilsiter Nachrichten" zu agitiren. Es ist durchaus unzulässig. Der Mann hat lediglich seine Dienstpflicht zu erfüllen, die darin besteht, daß er die ihm anvertrauten Postsachen den Adressaten zustellt, und sich sonst um nichts zu kümmern. Das gilt auch für Postbeamte im allgemeinen.

Lokales.

Thorn, 27. Februar.

— [Der Minister der öffentlichen Arbeiten] hat in Betreff der Vertheilung der Verlustentschädigungen, welche den mit der Verwaltung von Stations- und Abfertigungskassen beauftragten Beamten gewährt werden, Folgendes bestimmt: der Kassenverwalter erhält von der festgesetzten Verlustentschädigung vorweg die Hälfte; die andere Hälfte wird unter den sämmtlichen, am baaren Geldverkehr regelmäßig betheiligten Beamten mit Einfluß des Kassenverwalters, sofern dieser Schalterdienst versieht, zu gleichen Theilen vertheilt. Diese Bestimmung tritt am 1. April in Kraft.

— [Bewerbungen.] Auf die zweite Ausschreibung des Magistrats sind um die bei der hiesigen höheren Mädchenschule zu besetzende Oberlehrerstelle bis heute, dem Schlußtermin der Anmeldungen, 9 Bewerbungen eingegangen.

— [Sechswöchige Seminarkurse] für die Kandidaten des evangelischen Predigtamtes werden zu Koschmin vom 27. April ab, in Rawitsch vom 18. Oktober ab und in Bromberg vom 11. Januar 1899 ab abgehalten werden.

---

und in jedem ruhen, förmlich wie hineingehaucht und wohlsortirt, Federn und wieder Federn: große, kleine, krause, glatte, graue, schwarze, weiße. Hottentotten besorgen die Verpackung von Kisten und pinseln nach Blechschablonen in schwarzen Buchstaben die Firma darauf . . . .

Ich sehe im Geist all' die bunten Gesellschaftsbilder, auf denen dereinst diese Federn von hochgetakelten Hüten schöner Frauen nicken; sehe die im elektrischen Licht erstrahlenden Ballnächte, wo in verliebtem Getändel sich tiefe, schwüle, kokette Blicke hinter die anmuthige Kouliſſe eines Straußenfederfächers bergen, um bald darnach desto feuriger hervorzufunkeln; sehe in glitzernder Dezemberkälte fröhliche Eisbahnfeste, bei denen sich Straußenfederboas um liebliche, frischgeröthete Gesichter ranken und den graziösen Bewegungen der Schlittschuhläuferinnen nachschweben.

Weiter führt mich der joviale Besitzer in das von gedämpftem Licht beherrschte Halbdunkel seines kühlen Bureaus, läßt eine Flasche weißen Kapwein in die Gläser perlen, öffnet das wuchtige Hauptbuch und hält mir eine kleine Vorlesung über die geschäftliche Seite der Straußenzucht.

„Glauben Sie, diese ganze Geschichte ist eine Lotterie, ein Hazardspiel. Leicht lassen sich damit ein hübsch paar Batzen verdienen, aber ebenso leicht verlieren. Schon was für ein Heidengeld allein in dem Viehzeug steckt! Fangen wir gleich mit dem Ei an. Ein Stück kostet gegen hundert Mark. Ist der kleine Teufel aber ausgekrochen und sechs Monate alt geworden, so hat das Ding einen Werth von dreihundert Mark. Ein paar Jahre später stellt ein solcher „Sperling" einen Betrag von sechshundert Mark vor. Für einen gesunden, kräftigen, ausgewachsenen Vogel, für einen Strauß in den besten Jahren, wird bis fünfzehnhundert Mark geblecht. Nun denken Sie sich, was für Geld in meinem Geschäft steckt, wenn siebenhundert solche Kerle herumsteigen!"

„Aber der Verkauf der Federn?"

„Sehr gut, sobald das Geschäft gehörig flutscht. Das Pfund hat, je nach der Qualität, einen Marktpreis von vierhundert bis zweitausend Mark. Im vorigen Jahre wurden aus der Kapkolonie allein für gegen zehn Millionen Mark Federn exportirt. Aber welch' bösen Verlusten ist man oft ausgesetzt! Da wird eine Masse Eier von den ungeschickten Viechern zertreten! Oder sie hocken sich plump nieder und knicken dabei die kostbarsten Flügel- und Schwanzfedern! Oder Krankheit befällt sie, und soundsoviel gehen kaput! Da ist endlich einmal der Vorrath an Federn derb angeschwollen. Man hofft auf ein gutes Geschäft. Aber nein, plötzlich heißt es, beim Export hübsch anbremsen, damit der Federmarkt nicht zu sehr überschwemmt und die Waare entwerthet wird! Schließlich kriegt der ganze Federhandel manchmal noch deshalb einen matten Pulsschlag, weil einige tonangebende Modeköniginnen in Paris, London und New-York plötzlich von Straußenfedern nichts wissen wollen . . . . Ah bah!"

Er macht eine verächtliche Handbewegung und stürzt ein Glas Wein in einem Zug hinunter.

Was soll ich auf diese Jeremiade erwidern! Ich hab' in meinem Leben schon auf viele schöne Dinge getrunken. Es bleibt mir nichts weiter übrig, als das Glas zu ergreifen und — die Straußenzucht leben zu lassen . . . .

Wir treten in's Freie. —

So hab' ich mich den ganzen Tag gar lebhaft in die Atmosphäre der Strauße vertieft, hab' ich diese Herrschaften beobachtet nach allen Dimensionen hin. Nun sich die linde afrikanische Nacht herabsenkt und mich der Schnellzug hinunter gen Kapstadt keucht, werde ich die frischen Erinnerungen an diese „Viecher" nicht wieder los. In die Ecke des Koupees gelehnt, dämmere ich endlich ein . . . . Aber ich träume vom rotherleuchteten Erker eines prunkvollen Salons, wo in einem vergoldeten Vogelbauer drei mächtige Strauße mit plumper Grandezza gravitätisch herumstelzen . . . .

— [Das jetzige Spezialitäten-Ensemble] im Schützenhaus hat jeden Abend ein nahezu ausverkauftes Haus. Der musikalische Clown Herr Hibbob stellt als komischer Serenadensänger und Glockenimitator hohe Anforderungen an die Lachmuskeln der Zuschauer und fordert andererseits als vielseitiges musikalisches Genie die allgemeine Bewunderung heraus. Die Leistungen des Herrn Fox als Schnellmaler findet jeden Abend stürmische Annerkennung. Herr Fox wirft mit staunenerregender Fixigkeit Karrikaturen sowohl wie reizende Landschaftsdarstellungen auf das Papier, die auch an ihrem gefälligen Aussehen nichts einbüßen, wenn man sie aus der Nähe in Augenschein nimmt. Der akrobatische Komiker Herr Gau leistet geradezu Unglaubliches in Gliederverrenkungen und komischen Tanzstellungen und Fräulein Corally erntet mit ihren Liedervorträgen allabendlich lebhaften Beifall. Frln. Corally hat eine sympatische Stimme und guten Vortrag. — Die Schattenpantomime, welche gestern zum erstenmale aufgeführt wurde, erregte lebhafte Heiterkeit, wenn auch noch nicht alles klappte. Durch den Beifall, welchen das Rother'sche Ensemble hier gefunden hat, wird die Gesellschaft vielleicht veranlaßt, noch einige Vorstellungen zuzugeben, ehe sie Thorn verläßt.

— [Unrichtige Meldung.] Nach einer Mittheilung der „Gazeta Torunska" sollte die Ansiedelungs-Kommission wegen Ankaufs des Gutes Sendschitz (Sedzice) in Verhandlung stehen. Frau v. Damska, die Besitzerin dieses Gutes, erklärt im „Dziennik Kuj.", daß die Mittheilung der „Gazeta Torunska" nicht zutreffend sei.

— [Von der Binnenschifffahrts-Versicherungsgesellschaft] sind im Stromgebiete der Weichsel drei Schiffsrevisionsstellen eingerichtet, und zwar in Bromberg, Danzig und Thorn, wo Kähne und Dampfer behufs Erlangung einer Klasse zum Zwecke der Versicherung untersucht werden können. Es ist in letzterer Zeit vorgekommen, daß die Schiffer ihre Fahrzeuge auch außerhalb der Revisionsstellen haben untersuchen lassen, ja, daß die Revisoren bis in den Bug und die Narew hinein haben reisen müssen, wodurch Kosten entstanden sind. Es ist nun angeordnet worden, daß solche Reisen möglichst eingeschränkt werden sollen. Die Revisionen sollen an den drei genannten Stellen vorgenommen werden, was die Schiffer, die für längere Zeit nach Polen gehen, wohl beachten mögen, da sie anderenfalls dort ohne Versicherung schwimmen. Schiffer, die in Rußland längere Zeit sich aufhalten, oder die dort Kähne neu erbauen lassen, haben die Revision frühzeitig zu beantragen.

— [Am 1. April] werden die zum Eisenbahn-Direktionsbezirk Danzig gehörigen Stationen Bärenwalde, Barnow, Berent, Bublitz, Karthaus, Hardenberg, Morroschin und Schöneck für den Privatdepeschenverkehr eröffnet.

— [Strafkammer-Sitzung vom 26. Februar.] Die Arbeiterin Petronella Jaworski aus Mocker hat mit dem Arbeiter Johann Szczutkowski daher seit 14 Jahren in wilder Ehe gelebt. Diesem Verhältnisse sind 7 Kinder entsprossen, welche Szczutkowski durchweg als seine ehelichen bei den betreffenden Standesämtern angemeldet hat. Szczutkowski ist dieserhalb bereits bestraft worden. Gestern hatte sich die Jaworska wegen Unterdrückung des Personenstandes zu verantworten, weil auch sie diese Kinder stets als ihre ehelichen ausgegeben hat. Das Urtheil lautete auf 14 Tage Gefängniß. — Der Schlossermeister Paul Sauer aus Culmsee nahm als Agent der Feuerversicherungsgesellschaft Union von den Händlern Martin Dombrowski und Franz Cybulski aus Culmsee im vorigen Jahre Feuerversicherungsanträge auf, denen er im Verzeichniß der zu versichernden Sachen Werthsangaben beilegte. Diese Werthsangaben sollen viel zu hoch gegriffen gewesen sein und Sauer soll ferner die Feuerversicherungspolicen an die Versicherten herausgegeben haben, bevor er von der Polizeibehörde die Genehmigung hierzu erhalten hatte. Es hatten sich deshalb alle drei Personen wegen Vergehens gegen das Gesetz über das Mobiliar-Feuerversicherungswesen zu verantworten. Während Sauer zu einer Geldstrafe von 30 Mk. im Nichtbeitreibungsfalle zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, erging gegen die beiden andern Angeklagten ein freisprechendes Urtheil. — Die Stellmacherwittwe Anna Brosorska geborene Poetzd aus Piecero, deren Tochter bei dem Bürgermeister Dons in Schönsee in Diensten stand, denunzirte den Letzteren bei dem Königlichen Landrathsamte in Thorn, weil Dons ihre Tochter verschiedentlich gemißhandelt haben soll. Diese Denunziation soll wahrheitswidrige Angaben enthalten haben und die Brosorski war deshalb unter die Anklage der wissentlich falschen Denunziation gestellt. Das Verfahren endete mit der Freisprechung der Angeklagten. — Verurtheilt wurden ferner: der Mühlenbesitzer Wilhelm Reissor aus Neu Stableritz wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu 55 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängniß und 1 Tag Haft, der Knecht Michael Labs aus Zaskar wegen Diebstahls zu 1 Tag Gefängniß und der Knecht Wilhelm Reich aus Katharinken wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß. — Eine Sache wurde vertagt.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 7 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Der Eisstand] auf der Weichsel hat bereits geringe Aenderungen auch bei uns erfahren. Von der Brücke aus ist die Eisdecke mehrere hundert Fuß gerutscht, sodaß der mit Bäumen markirte Uebergang am Brückenthor sich jetzt eine bedeutende Strecke weiter abwärts befindet. Von der Brücke bis zur Fähre ist infolgedessen der Strom jetzt völlig eisfrei. Bis heute Vormittag war das Wasser bis auf 1,03 Meter gestiegen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

„Und dennoch."

Zwar hat der alte Winter noch — die Herrschaft in den Händen, — noch bringt aus jedem Wetterloch — sein Hauch uns frost'ge Spenden, — noch sitzt er auf dem Zeitenthron, — mißachtend bess're Mahnung — und dennoch, dennoch zieht es schon — in's Herz wie Frühlingsahnung — Noch geht im Winterpaletot — der gute Mensch spazieren, — noch trägt man nicht den Hut von Stroh — zum Waschen und Garniren. — Im Wald, wo kaum der Schnee zerrann — singt noch kein lieber Sänger, — und dennoch stapeln wir bergan, — der Tag wird täglich länger. — Noch ruft im Land der Karneval — die Welt zu buntem Reigen, — noch hängt dem Narren überall — der Himmel voller Geigen, er weiß sehr wohl, gar eitel ist — das närrische Vergnügen — und dennoch sucht der Optimist — sich durch den Schein zu trügen. — Auch diese Freude geht dahin — mit ihren frohen Scherzen, wir aber seh'n mit heit'rem Sinn, — es naht die Zeit des Märzen. — Zwar ist auch der oft sturmbewegt — und launisch allerwegen, — und dennoch wissen wir, er trägt — dem Frühling uns entgegen! — Nun wird der März mit mildem Hauch — die Dinge wohlgestalten, — wer uns den Lenz bringt, wird doch auch — den Frieden uns erhalten. — Der Frieden ist der Wohlfahrt Herd — im Großen wie im Kleinen — und dennoch ist er leicht gestört — viel leichter, als wir's meinen! — Bewiesen hat's zur Evidenz — der Balkan schon seit Jahren, — dort unten wühlt's und gährt's und brennt's — in Sturm und Kriegsgefahren. — Zwar sind die Ländchen dort nur klein, — die Kriegsgelüst verspüren, — und dennoch soll's gefährlich sein, — das Feuer noch zu schüren. — Es herrscht in Kreta Angst und Schrei'n, — die Luft wird täglich schwüler, der Grieche zog die Landwehr ein — und fühlt sich nun mobiler. — Zwar heißt's: Europas Gleichgewicht — kommt dadurch nicht in's Wanken, — und doch — Genaues weiß man nicht, — man macht sich doch Gedanken. — Hier giebt es Sturm, dort giebt es Krieg, — das ist ein heißes Ringen, — der Tugend aber wird der Sieg — am Ende doch gelingen. — Wir seh'n des Krieges Flammen loh'n. — es rüsten sich die Streiter — und doch zieht in die Herzen schon — der Frühling ein!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Eine Hochzeit per Fahrrad. Aus London, 22. Februar, wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Vor der französischen katholischen Kirche in Leicester Square erschien ein eleganter Hochzeitszug auf Fahrrädern: die Braut, im weißen seidenen Kleide mit Schleier und Orangeblüthen, und der Bräutigam, mit Frack und Cylinderhut, radelten auf einer zweisitzigen Maschine voran. Dann kam das ganze Gefolge, mit frischen Blumen geschmückt, hinterher geradelt. Vor der Kirche hatte sich ein zahlreiches internationales Publikum, meistens französische und italienische Schauspieler und Artisten, Kollegen des Brautpaares, eingefunden, und die verstärkte Polizei hatte große Mühe, dem Hochzeitszuge den Weg zu bahnen. Es ging alles gut vonstatten, und beim Verlassen der Kirche wurden die Neuvermählten nach südländischem Brauche mit Reis beworfen.

* Die Macht der blauen Augen. Eine merkwürdige Angelegenheit wird, wie aus Buenos-Ayres geschrieben wird, von der gesammten dortigen Presse lebhaft besprochen. Der Held dieser wohl noch nie dagewesenen Geschichte ist ein schwarzhaariger Cubaner mit blauen Augen von einer so berückenden Schönheit, daß diese ihm ein Mittel darboten, sich mit ihnen innerhalb eines Jahres die respektable Einnahme von über 1 Million Pesos (1 Peso ca. 4 Mk.) zu erwerben. Und zwar gelang es dem Jüngling folgendermaßen: Als er vor einem Jahre hierher kam, bewarb er sich, da für einen anderen Posten seine Kenntnisse nicht ausreichten, um die Stelle eines Kutschers, die er auch bei einer reichen Wittwe erhielt. Da es dieser nun unmöglich war, in die schönen Augen ihres Kutschers, so lange er auf dem Kutschbocke saß, zu blicken, engagirte sie einen zweiten Kutscher, der von jetzt an ihren Wagen lenkte, während der erste bei ihren Ausfahrten ihr gegenüber Platz nehmen mußte. Zum Dank für diese freundschaftliche Zuvorkommenheit erlaubte ihr der schöne Cubaner, ihm nach und nach 200 000 Pesos zu leihen. Natürlich trug der interessante junge Mann jetzt keine Kutscher-Livrée mehr, sondern eine elegante Herrenkleidung, und dieser Umstand ermöglichte es ihm, in der Familie eines Wucherers Zutritt zu finden, wo er durch seine schönen Augen die weiblichen Hausbewohner so sehr für sich einnahm, daß diese das sonst so vorsichtige Familienoberhaupt überredeten, dem blauäugigen Jüngling nach und nach für 500 000 Pesos Wechsel zu diskontiren, auf denen, wie sich später herausstellte, die den Namen angesehener Personen tragenden Accepte sämmtlich gefälscht waren. Doch mit diesen Erfolgen war der unternehmende Sohn der Perle der Antillen noch keineswegs zufrieden. Er unterhielt gleichzeitig Beziehungen mit einer großen Zahl von reichen Damen, die der zauberischen Gewalt seiner Augen so wenig zu widerstehen vermochten, daß sie ihm, wie bis jetzt festgestellt ist, insgesammt über 300 000 Pesos als Darlehn aushändigten. Jetzt sitzt der Adonis in Untersuchungshaft, und die Damen, denen er seine Liebe gewidmet, sind voller Angst und Schrecken, weil sie befürchten, daß er vor den Behörden fatale Enthüllungen über seine Beziehungen zu ihnen machen könnte. Die Sache droht eine Skandalgeschichte allerersten Ranges zu werden, es müßte denn etwa, was ja in Argentinien nichts Außerordentliches wäre, die Justizbehörde mit Rücksicht auf die in die Angelegenheit verwickelten hohen Damen den Prozeß niederschlagen und den schönen Cubaner frei und froh nach seiner sonnigen Insel zurückkehren lassen.

* Entschuldigungszettel aus Dresdener Volksschulen (getreu nach dem Wortlaute): „Meine Tochter konnte nicht in der Schule kommen, weil sie sich vor Sie fürchten thut und da bekommt sie alle Morgen den Schiddelfrost. Ich bitte Ihnen, recht huhmahn mit ihr zu sein und nicht viel aufzugeben. Meine Tochter ist nicht faul, aber etwas träge. Es grüßt Auguste . . . ." — „Meine Tochter muß zuhause bleiben, da sie den neuen Schnuppen hat." (Influenza gemeint.) — „Unterzeichneter thut Ihnen zu wissen, Herr Lehrer, das die Uhrsache seines Nichtkommens ist, wegen sehr defeckten Beinkleiter." — „Lieber Herr Lehrer! Ernst muß einige Tage zuhause bleiben, da er heftige Thierahö hat, einen Arzt nehme ich nicht, sondern gebe ihm alle Tage ein paar Mal Hafergrütz-Kliestüre, die helfen. Ein ganz gutes Hausmittel, Sie dürfens nur propiren. Entschuldigen Sie hochergebenst Friedr. N." — „Unsere Tochter Elise kann vorläufig nicht in die Schule kommen, sie hat Halsschmerzen. Auch war der Storch da, das siebente Mal. Mir haben es recht satt. Hochachtungsvoll Friedrich . . . ."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Februar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		26. Febr.
Russische Banknoten	216,50	216,55
Warschau 8 Tage	216,00	216,10
Oesterr. Banknoten	170,50	170,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,10	98,00
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,90	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,20	104,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,10	97,90
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,90	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,50	94,50
do. " 3½ pCt. do.	100,40	100,40
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,25	100,20
" " 4 pCt.	102,70	102,70
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,60	67,60
Türk. Anl. C.	19,40	19,25
Italien. Rente 4 pCt.	89,90	90,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,25	88,00
Diskonto-Komm.-Anth.	205,25	204,90
Harpener Bergw.-Akt.	177,40	176,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	168,50	170,00
Loko in New-York	88⅞	89⅞
Roggen: Mai	123,00	123,50
Hafer: Mai	129,25	129,25
Rüböl: Mai	56,0	56,00
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,40	58,20
do. m. 70 M. do.	38,80	38,60
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,50	43,50

Wechsel-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 27 Febr.

Loco cont. 70er	39,50 Bf.,	38,80 Gd.	—,— bez.
Februar	—,— "	—,— "	—,— "
Frühjahr	—,— "	—,— "	—,— "

Thorner Getreidebericht

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: flau, fein hochbunt 130/31 Pfd. 158 Mk, hell 128/29 Pfd. 156/57 Mk., bunt 125/26 Pfd. 150/51 Mk.

Roggen: flau, 124/25 Pfd. 107/8 Mk.

Gerste: matt, feine Brauwaare 135/42 Mk., feinste über Notiz.

Hafer: flau, 115/23 Mk., je nach Qualität.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Februar. Auf dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages hielt der Kaiser eine bedeutsame Rede. Er besprach die Entwickelung des Reichs und feierte seinen Großvater. Bei der Schilderung der innerpolitischen Verhältnisse führte er aus, der Kampf gegen den Umsturz müsse mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unternommen werden. Die die staatlichen Grundlagen, Religion und Familienleben angreifende Partei müsse überwunden werden.

Athen, 27. Februar. Bewaffnete Türken versuchten die strategischen Punkte bei Herakleion zu besetzen. Dabei fand ein Zusammenstoß mit Christen statt. Letztere hatten große Verluste. Die Kommandanten der europäischen Schiffe protestirten bei der türkischen Regierung wegen Verletzung des Waffenstillstandes.

Tarnobrzeg, 26. Februar, Abends. Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,06, heute 3,54 Meter. Eisstand.

Tarnobrzeg, 27. Febr. Wasserstand: Chwalowice gestern 3,54, heute 4,40 Meter. Eisgang.

Warschau, 27. Februar. Gestern erfolgte bei Zawichost Eisaufbruch bei 2,42 Meter Wasserhöhe. Der Eisgang vollzieht sich regelrecht Bei Warschau Wasserstand 2,00 Meter. Eis fest.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Athen. Der englische Gesandte hatte mit dem König von Griechenland eine Unterredung, in der er demselben nahelegte, sich dem Willen der Großmächte zu fügen. Der Gesandte erklärte, die Autonomie Kretas solle gewährt werden und die Einverleibung später erfolgen. Der König hielt darauf einen Minister-Rath, in dem er seine Zwangslage darlegte und mittheilte, daß er sich dem Willen der Großmächte fügen wolle.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Triumphe der Gährungstechnik. Selten ist auf einem Gebiete menschlichen Forschens, Wissens und Könnens die praktische Anwendung so mit der wissenschaftlichen Forschung Hand in Hand gegangen, wie gerade die Gährkunde mit der Gährtechnik, seit in den 50er Jahren durch Pasteur das Wesen der Gährung aufgedeckt und durch seine Nachfolger die Verschiedenartigkeit der Gährungserreger an sich und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit festgestellt worden ist und man gelernt hat, die verschiedenen, ganz spezifisch wirkenden Gährungserreger zu unterscheiden, zu isoliren und reinzuzüchten. Neuerdings ist es gelungen — und damit feiert die deutsche Gährtechnik ihren höchsten Triumph —, ausschließlich durch Vergährung von Gerstenmalzwürze mit den reingezüchteten ganz charakteristischen Edelhefen südlicher Süßweine die sog. Malton-Weine darzustellen mit überraschend ähnlichem Geschmack und Bouquet und derselben feurigen Gluth, wie sie sonst nur den Weinen der heißen Länder eigen sind. Da diese Malton-Weine ihrem Ursprunge und ihrer Herstellung gemäß in sich die anregend-belebende Wirkung der südlichen Süßweine mit der nährenden und kräftigenden Wirkung der extraktreichsten Malzbiere vereinigen und ihre Wohlbekömmlichkeit wie absolute Reinheit über allen Zweifel erhaben ist, so verdienen die deutschen Malton-Weine den Vorzug vor den vielen „Medizinalwein-Fabrikaten".

C. Weeck,
Instrumentenmacher und Clavierstimmer,
Bachestraße 12, parterre.

Den geehrten Herren von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich von der Schneider-Akademie des Hrn. Rudolf Maurer zurückgekehrt bin. Jede Arbeit wird von mir gut u. geschmackvoll ausgeführt. Muster-Kollektion in großer Auswahl zu Diensten. Hochachtungsvoll
Julius Kleinowski,
Schneidermeister,
Thorn III, Thalstraße 21.

Ein alter Flügel und and. Möbel, zu verkaufen Brückenstr. 26, II. Tr.

Ein Laden und Familienwohnungen sind zu vermiethen zu erfragen Bäckerstr. Nr. 16, I.

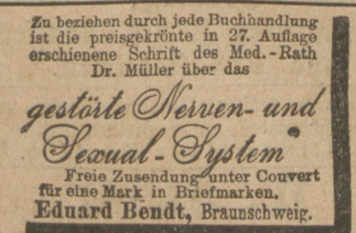
Wohnung, 2 Zimm. u. Zubehör f. oder 1. April zu verm. Coppernicusstraße 39.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstraße 11.

Möbl. Z. part. m. Kab. z. v. Strobandstr. 19.

Interessante Bücher.
Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch
A. Hesse, Eschwege, Schildgasse 2.

Broschüre gratis und franko über
Nervenleiden,
Schwächezustände,
Schnelle, sichere und dauernde Heilung von **Haut- und Frauenleiden, Wunden, Geschwüren,** mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung. Auswärts brieflich.
Heilanstalt „ISIS" (Dr. Franz Lang)
DARMSTADT (Hessen).



Eine kleine Wohn. zu verm. Brückenstr. 26

2 gut möbl Zimmer a. m. Burschengelaß zu vermiethen Schillerstraße 6, II.

Aufwärterin gesucht Tuchmacherstr. 2, III. I.

Lehrlinge zur Klempnerei verlangt **H. Patz.**

Strohhüte
zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.
Minna Mack Nachf.

Sämmtliche Glaserarbeiten,
sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt. **Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas**
empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

Ein unmöbl. helles
Parterrezimmer
wird p. sof. oder 1. April zu miethen gesucht. Off. a. d. Exp. d. Bl. unter **G. 14** erbeten.

2 Stuben, Küche, Kammer, renovirt, sind für 200 Mark, auch von sofort zu vermiethen T. Schröter, Windstr. 3.

Neuer Wein.
Specialität
Ein **Bremer Wein-Importhaus** ersten Ranges, welches die Allein-Einfuhr für Europa eines sehr verwendbaren, bereits mit großem Erfolge vertriebenen ausländisch Weines (Uebersee) hat **sucht an hiesigem Platze** einen thätigen, bei der Engros-Kundschaft bestens eingeführten
Vertreter.
Gefl. Offerten unter Aufgabe von Referenzen sub **Z. 6502** an die Annoncen-Expedition von **Wilh. Scheller** in **Bremen.**

Die **Haupt-Vertretung** einer **alten, gutfundirten Lebens-Versicherungsgesellschaft** ist unter **günstigen** Bedingungen für den hiesigen Platz zu vergeben. Gefl Offerten sub „**G. 393**" bef. **Max Gerstmann, Berlin W. 9.**

In meinem **Colonialwaaren-, Wein- und Destillations-Geschäft** ist zum 1. April cr. eine
Lehrlingsstelle
frei. **R. Rütz.**



massiv Gold 333 u. 585 Paar v. 10—50 Mk. stets vorräthig. Theilzahlung gestattet.
Louis Joseph, Seglerst.
Billigste Bezugsquelle f. Uhren, Goldwaaren und Brillen.

! Schuhwaaren !
aus der
Osmański'schen Konkursmasse,
bestehend in
Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
werden sehr bilig ausverkauft
Nr. 7. Culmerstr. Nr. 7.
2 Repositorien sind zu verkf.
Verkaufsstunden:
von 9—12 Uhr Vormittags
und 2—6 Uhr Nachmittags.
Ballschuhe! Hausschuhe!

Junge Damen erhalten gründlichen Unterricht in der feinen Damenschneiderei bei Frau **A. Rasp,** Schloßstr. 14, II, vis-a-vis d. Schützenh.

Eine geübte
Taillenarbeiterin kann sich sof. melden.
Marie Hempel, Strobandstraße 4.

1897 Frühjahrs-Neuheiten.

Die beste Reklame

ist nach wie vor meine Reellität mit anerkannt billigster, streng fester Preisnotirung.

Durch persönliche Gelegenheitseinkäufe

bin ich im Stande, in dieser Saison außergewöhnliche Vortheile zu bieten. Ich offeriere **Kleiderstoffe** von den einfachsten bis zu dem hocheleganteſten Genre. Hierzu passend sämmtliche **Auslagen** und **Besatzartikel**.

Herren-, Damen- und Kinder-Confection.

in unerreichter Vielseitigkeit.

Sämmtliche Schneiderartikel und Kurzwaaren zu bekannt auffallend billigen Preisen.

Auf mein großes Lager **Bettfedern** und **Daunen** mache besonders aufmerksam.

Gediegene **Stoffe zu Herren- und Knaben-Anzügen** liegen in meinem Hause aus und werden diese **nach Maass** unter **Garantie des guten Sitzes** von einem tüchtigen Zuschneider nach der neuesten Mode zu sehr billigen Preisen gefertigt.

Streng feste Preise.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Größtes Sortiments-Geschäft am Platze.

Streng feste Preise.

Gestern Vormittag 9½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach schwerem Leiden unser inniggeliebtes Söhnchen

Walter

im Alter von 14 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 26. Februar 1897.

Gravenhorst u. Frau.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags um 3 Uhr von dem Trauerhause, Mellienstraße 55, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat März d. Js. resp. für die Monate Januar bis März d. Js. wird

in der Höheren und Bürger-Mädchenschule
am Dienstag, den 2. März cr.
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, d. 3 März 1897
von Morgens 8½ Uhr ab,

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch, den 3. März d. Js., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. **Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden exekutivisch beigetrieben werden.**

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abschluß des Etatsjahres 1896/97 und dem gleichzeitig zu erfolgenden Kassenabschluß, werden die **Lieferanten für das Stadtbauamt II** ersucht ihre **Rechnungen** über gelieferte Gegenstände und Materialien bis zum **15. März d. Js. spätestens** einzureichen.

Thorn, den 25. Februar 1897.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 2. März cr.,
Nachmittags 12½ Uhr,
werde ich in **Mocker** vor dem Gasthause des Herrn **Regitz** in der Lindenstraße
ein rothbezogenes Sopha, ein nußb. Tisch, Vertikow, Kleiderspind, ein Teppich, ein Waschtisch, eine Matratze, ein Küchenspind, ein Spiegel, fünf Stühle, 2 Wandbilder
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Riemer,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

15000—18000 Mark

werden zur ersten Stelle gesucht. Offerten unter **A. B.** an die Expedition d. Blattes.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. **à 15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.** **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Ein möbl. Zim. mit Pens. vom 1. März zu verm. Gerberstr. 14. II.

Möbl. Zimmer z. v. Coppernicusstr. 24 I.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Vorräthig in den Apotheken.

Ausserdem in folgender Handlung: **Oswald Gehrke, Thorn.**

Haupt-Depôt: M. Claasz, Apothekenbesitzer, **Bromberg.**

Malton-Tokayer
Malton-Sherry

Deutsche Weine aus deutschem Malz.

Diätetisches **Stärkungsmittel allerersten Ranges** für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebendsten Autoritäten, hervorragend durch **absolute Reinheit** und **hohe Nährkraft.**

Nervöse Krankheiten.

Vor nunmehr 20 Jahren trat ein, aus 50jähriger ärztlicher Praxis entwachsenes, Heilverfahren an die Oeffentlichkeit, das durch die Benutzung der Aufsaugungsfähigkeit der äußeren Haut einen neuen Weg bezeichnete, um den Krankheiten unseres Nervensystems Abbruch zu bringen. Anfänglicher Zweifel und Unglaube stützte sich auf die Einfachheit, Billigkeit und Neuheit des Verfahrens — aber nach kaum einem Jahre wuchs bereits das ärztliche Interesse für die Sache, indem bedeutende Mediziner mit Aeußerungen in medizinischen Journalen und schriftlichen Anerkennungen nicht mehr zurückhielten. Nunmehr sind 20 Jahre verflossen und der vorgedachte Weg, durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen (kein Geheimmittel!) direkt dem Nervensystem, also mit Umgehung des Magens und des Blutes, zuzuführen, wurde von den so großen und seltsamen Erfolgen begleitet, daß das Verfahren als unumstößliche physiologische Thatsache, auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten, schon seit Jahren anerkannt worden ist. Das Wesen desselben, die erreichten Erfolge, die Anerkennungen der medizinischen Wissenschaft und Presse, sind in einer in 27. Auflage erschienenen Broschüre niedergelegt, die **kostenlos** abgegeben wird durch:

Die **Falken-Apotheke (C. Siemering) Tilsit,** Deutsche Straße 69.



Höcherl'sches Bockbier

(à la Salvator)

in Gebinden, Siphons und Flaschen offeriren

Plötz & Meyer, Neustädtischer Markt 11. Fernsprech-Anschluß 101.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich von der Akademie zurückgekehrt bin und mich hier als

Modistin

niedergelassen habe. Durch meine Ausbildung nach dem **Kuhn'schen System** in **Berlin** bin ich im Stande, jede Bestellung prompt und geschmackvoll auszuführen.

Hochachtungsvoll

M. Orlowska,
akademisch geprüfte Modistin, Tuchmacherstr. 14, I.

Naumann's Fahrräder,



Fabrikat ersten Ranges,

Seidel & Naumann-Dresden.

Allein-Vertreter für Thorn u. Umgegend:

C. B. Dietrich & Sohn.

Viel besser als Putzpomade



Nur ächt mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.

ist

Globus-Putz-Extract

von

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Derselbe erzeugt den schönsten, anhaltenden Glanz,
greift das Metall nicht an,
schmiert nicht wie Putzpomade
und ist laut Gutachten von
3 gerichtlich vereideten Chemikern
unübertroffen
in seinen vorzügl. Eigenschaften!

Dosen à 10 u. 25 Pfg. überall zu haben.

Wiener Café, Mocker.

Dienstag, den 2. März cr.:

Große Fastnachtsredoute u. Kappenfest u. a. m.

Das Nähere durch die Plakate.

Das Komitee.

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

Volksgarten.

Dienstag, 2. März: **Fastnacht.**

Letzte große

Masken-Redoute.

Alles Nähere die Plakate.

Anfang 8 Uhr.

Das Comité.

Hotel Museum.

Zu dem **am Dienstag, den 2. März,** stattfindenden

Fastnachts-Kappenfest

ladet ergebenst ein **A. Will.**

Anfang 8 Uhr.

Krebssuppe,
Königsberger u. Warschauer
Flaki.

Waldhäuschen.

Sonntag:

Vorzüglicher Kaffee, Waffeln und Anhaltskuchen.

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen Altstädtischer Markt 15, II.

W. St. 4.

Erwarte morgen Näheres von Dir zu hören. **Schlösser.**

Artushof.

Sonntag, den 28. Februar cr.:

Großes

Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Corpsführers **H. Schönfelder.**

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis à Person 50 Pfg.

Einzelne Billets a 40 Pfg. u. Familienbillets (3 Pers.) 1,00 Mk. sind bis 7 Uhr Abends bei Herrn **C. Meyling** zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen (10 Pers.) 4,00 Mk. entgegengenommen.

Schützenhaus-Theater.

Sonntag, den 28. Februar:

Große Extra-Vorstellung

des

Frl. Bertha Rother

mit ihrer renommirten Truppe.

NEU! NEU!

„Im Reiche der Schatten",

große Pantomime,
ausgeführt von der Lesrani-Truppe.

Grosser Lacherfolg!

Alles Nähere bekannt.

Die Direktion.

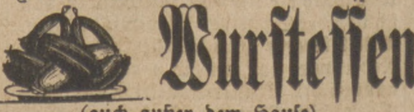
Sanitäts-Kolonne.



Sonntag, den 28. Februar d. J.,
Nachmittags 3 Uhr
unter Leitung des Herrn **Dr. Prager.**
Aufnahme neuer Mitglieder.

Zum Pilsner.

Heute Sonnabend: Großes



Wurstessen

(auch außer dem Hause).

Vormittags: **Wellfleisch.**

Anstich von vorzüglichem

Bockbier.

Artushof.

Eingetroffen:

Frische Pa. holländ. **Austern.**

---

1 kl. Wohn. v. 1. April z. v. Strobandstr. 20.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 50 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 28. Februar 1897.

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

49.) (Fortsetzung.)

Isaakoff hält einige Augenblicke inne und weidet sich an den kurzen, ängstlichen Athemzügen seiner beiden Opfer, bevor er in mehr geschäftsmäßigem Tone fortfährt:

„Ich verlasse Euch jetzt — aber nicht eher, als bis ich einen gewissen Gegenstand wieder habe, den Ihr mir bis jetzt vorenthieltet. Ihr wißt schon, ich meine den Check, welchen Ihr liebenswürdiger Weise für mich im Prinzen-Hotel abholtet. Ihr erinnert Euch, daß ich schwor, nichts würde mich dazu bewegen, jenen Check zu unterzeichnen. Aber ich schwor auch, daß ich dieses Haus nicht ohne den Check verlassen würde. Nun wohl — ich beabsichtige, Sie von Ihrem Knebel für ein Weilchen zu befreien, Jack Parker — aber nur, damit Sie mir Rede stehen. Sollten Sie Anstalten machen, Ihre Stimme zu irgend einem andern Zweck benutzen zu wollen, so stopft der Knebel sofort wieder Ihren Mund, und Sie werden ähnliche kleine Scherze erdulden müssen, wie Ihre Gattin sie wiederholt bei mir probirte . . . Verstanden?“

Damit zieht er das zusammengeballte Tuch aus Parker's Mund.

Dieser schnappt mehrere Mal hastig nach Luft.

„Verstanden?“ wiederholt der Alte.

„Ja.“

„Nun denn, mein lieber Parker, sagen Sie mir zuerst, ob Sie besagten Check bei sich tragen!“

„Nein.“

„Ich dacht' es mir. Wissen Sie, wo er ist?“

Parker zögert mit der Antwort. Angstvoll blicken seine Augen zu dem drohend vor ihm stehenden Greis empor. Schon öffnet er den Mund — da stößt ihn der Fuß seiner Frau heftig an.

„Nein,“ murmelt er matt.

„So? . . . Weiß Ihre Frau, wo er ist?“

Wieder ein heftiges Fußstoßen der Frau.

„Nein.“

Der Alte lächelt ein wenig.

„Das ist nicht recht glaubwürdig, mein Lieber. Sie scheinen an Gedächtnißschwäche zu leiden. Zuerst werde ich Ihre Kleider untersuchen, bevor ich zu andern Mitteln greife. Zittern Sie nicht so! Ich thue Ihnen nichts.“

Behende entleert der Alte Parker's sämmtliche Taschen — ohne Erfolg. Dann faßt er ihn heftig bei der Gurgel und reißt ihm mit einem einzigen Ruck Kragen, Halsbinde und Hemdenpaß herunter, während er ihm mit der andern Hand den Mund zuhält, um ihn am Schreien zu hindern.

Mit übereinandergeschlagenen Armen sieht der Geheimpolizist dem Schauspiel zu.

Jetzt nähert sich Iwan Isaakoff seinem andern Opfer. Wilde Freude leuchtet aus den verwitterten Zügen, als er mit einem kräftigen Griff das sorgfältig frisirte Haar der Frau Parker herunterreißt, so daß es in langen Strähnen am Boden hängt.

„Da ich als galanter Mann Sie nicht visitiren und Ihre Reize profanen Blicken preisgeben will,“ bemerkt er sarkastisch, „so muß ich anderwärts suchen . . . Hat sich Ihr Gedächtniß noch nicht erholt, Parker?“

Kleine Pause . . .

Dann ein schwaches: „Nein“.

„So sei es denn!“

Der Alte läßt sich auf ein Knie nieder und zieht die Pantoffeln von den Füßen der Frau.

„Haben Sie Zündhölzchen bei sich?“ fragte er den Geheimpolizisten auf Russisch.

Dieser nimmt eine Schachtel aus der Tasche und reicht sie dem Alten. Dann schlägt er abermals die Arme übereinander und blickt mit gespanntem Interesse auf die merkwürdige Gruppe zu seinen Füßen.

Die Augen des gefesselten Paares sind weit aufgerissen vor Entsetzen. Krampfhaft bewegt der Mann seine Füße hin und her; doch entringt sich kein Laut seinen bleichen Lippen.

Iwan Isaakoff ergreift kaltblütig ein Zündhölzchen.

„Ich thue Ihnen nichts, Parker,“ wiederholte er. „Nur Ihre würdige Gattin soll einmal fühlen, wie das schmeckt.“

Damit brennt er das Hölzchen an.

Das Gesicht der Frau wird kirschroth. Ein Vorgefühl entsetzlicher Qualen bemächtigt sich ihrer.

Jetzt beugt sich der Alte nieder und nähert das brennende Hölzchen den Füßen seines Opfers. Eine helle Flamme schlägt empor; das leichte Gewebe hat Feuer gefangen . . . Als die Flamme erlischt, ist der weiße Strumpf an der Fußsohle schwarz gebrannt; ein schmaler rother Rand umgiebt die verglimmende Baumwolle.

Nichts ist zu hören in dem kleinen Raum als das leise Gurgeln der geängstigten Frau und ihr beschleunigtes Athmen durch die vor Schmerz geblähten Nasenflügel.

Lächelnd brennt Isaakoff ein zweites Streichhölzchen an und hält es an den anderen Fuß der Frau, deren Gesicht sich jetzt blauroth färbt. Ein konvulsivisches Zucken durchbebt den ganzen Körper, ihre Hände schlagen den Boden . . . Plötzlich entrinnt ein dicker Blutstropfen ihrer Nase; der Kopf fällt schwer hintenüber.

„Genug,“ bemerkt der Geheimpolizist, der während der ganzen Zeit stumm beobachtend dagestanden. „Sie ist ohnmächtig.“

Isaakoff erhebt sich vom Boden und wendet sich zu Parker.

„Ich fürchte fast, Sie treiben mich zum Aeußersten, Parker. Ihre Frau ist momentan unempfindlich gegen jeden Schmerz. Darum ist an Ihnen die Reihe. Ist Ihr Gedächtniß auch jetzt noch schwach?“

Parker athmet kurz und schwer; er öffnet den Mund und schließt ihn wieder.

Jetzt kniet der Alte nieder und legt seine Hand auf Parker's Fuß.

„Erbarmen, Erbarmen! Mein Fürst! — Erbarmen!“ schreit dieser auf.

„Nicht so laut, mein Lieber! . . . Was haben Sie mir zu sagen? Schnell, damit die Zündhölzer unnöthig werden!“

Parker ächzt und stöhnt eine Zeit lang. Dann murmelt er in abgebrochenen Sätzen:

„Dort — im Buffet — eine Theebüchse — unter dem Thee — auf dem Boden —“

„Das Buffet ist verschlossen. Wo liegt der Schlüssel?“

„In — meiner Tasche —“

Der Inhalt von Parker's geleerten Taschen liegt in einem Häufchen auf der Erde. Isaakoff reicht dem Geheimpolizisten den Schlüssel und ergreift gleichzeitig ein großes Taschenmesser, dessen Klinge er öffnet und sie ein paar Mal vor Parker's Augen hin und her bewegt. Dann verbirgt er das Messer in seinem Aermel.

Inzwischen schüttet der Geheimpolizist vorsichtig den Thee aus der Büchse. Richtig — dort unten, ganz auf dem Boden, liegt ein zusammengefaltetes Stückchen Papier. Er öffnet es und nickt befriedigt mit dem Kopf.

„Nun, Isaakoff — wollen wir gehen?“ wendet er sich an den Alten.

„Haben Sie den Check gefunden?“

„Das kann Ihnen gleichgültig sein. *Sie* erhalten ihn doch nicht.“

„Ich kenne die Russen zu genau, um das zu bezweifeln. Ich frage nur: haben Sie ihn?“

„Ja. Also vorwärts!“

Der Alte zwängt den Knebel wieder in Parker's Mund und bindet die beiden Enden des Tuches an dessen Genick zusammen. Dann humpelt er am Arme des Geheimpolizisten die Treppe hinauf.

„Warten Sie hier, bis ich Ihre Enkelin geholt habe,“ sagt Letzterer, als sie auf dem Korridor angelangt sind.

„Wozu? Führen Sie mich in das Zimmer, wo Sie mich gefunden haben!“

„Unsinn! Sie werden uns auf's Schiff begleiten. Ihre Enkelin hat eingewilligt, nach Rußland zurückzukehren, um Sie aus den Händen Ihrer Peiniger zu befreien.“

„Das sieht der Närrin ähnlich — hahahaha! Sie haben das leichtgläubige Ding durch Versprechungen kirre gemacht; bei mir gelingt es Ihnen nicht. Ich habe keine Lust, auf dem Weg nach Sibirien zu verenden.“

„Sie zwingen mich, Sie mit Gewalt auf's Schiff transportiren zu lassen —“

„Das bezweifle ich. Sie können mich schlagen, fesseln, knebeln — aber niemals zum Athmen zwingen, wenn ich nicht athmen will. Keine Gewalt der Erde bringt mich lebend nach Rußland zurück.“

Schweigend blickt der Geheimpolizist auf den Greis, während seine Finger überlegend über den kurzen Vollbart streichen. Auch diesen stahlharten Mann beschleicht jenes unerklärliche Angstgefühl in der Nähe des blinden, gebrechlichen Greises, unter dessen Bann Parker sich so oft befand.

„Wenn ich Sie nun hier zurücklasse,“ beginnt er nach einer Weile stillen Ueberlegens, „was wird aus Ihnen werden? Sie sind in den Händen der Parker's —“

„Ich in den Händen der Parker's? Sie sind in den *meinen!*“ ruft der Alte triumphirend. „Die Rache gehört mir!“

„Sie wollen sie morden?“

„Nein, das wäre eine zu geringe Strafe.“

„Was beabsichtigen Sie also?“

Isaakoff nähert seinen Mund dem Ohr des Geheimpolizisten und murmelt einige Worte. Betroffen fährt dieser zurück.

„Wie? Das ist unmöglich. Morgen schon werden Sie von Ihrem entsetzlichen Vorhaben abstehen.“

„Nein. Wenn ich bis morgen andern Sinnes werde, mögen Sie mich nach Rußland, nach Sibirien, nach der Hölle schleppen — wohin Sie wollen. Ihr Bote wird Ihnen morgen früh Nachricht bringen . . . Und nun sagen Sie meiner Enkelin, ich sei vorausgefahren und erwarte sie auf dem Schiff!“

Noch einmal blickt der Geheimpolizist den blinden Greis zweifelnd an. Dann sagt er mit einem kurzen Auflachen:

„Gut, Sie sollen Ihren Willen haben!“

XXXXII.

Als der Geheimpolizist mit einer Lampe in der Hand das Zimmer betritt, in dem er Xenia vorhin zurückgelassen, sitzt diese noch immer bewegungslos auf demselben Fleck.

Jetzt hebt sie fragend den Kopf.

„Iwan Isaakoff ist mit meinem Kollegen vorausgefahren,“ sagt Jener kurz. „Hier ist der Check. Nun ist an Ihnen die Reihe, Ihr Versprechen zu erfüllen.“

Mit zitternden Händen ergreift Xenia den Check. Ach, seine Unterschrift ist das letzte, was sie von dem geliebten Gatten sieht! Ihre brennenden Augen starren auf den theuren Namenszug — lange, lange, bis die Buchstaben zu tanzen scheinen und heiße Thränen die bleichen Wangen herabrollen . . .

Doch auch diese Schwäche geht vorbei. Hastig reißt sie ein Blatt aus ihrem Notizbuch und schreibt ein paar Worte darauf.

„Darf ich diese Zeilen hier meinem Gatten schicken?“

„Ich muß sie lesen, bevor ich meine Einwilligung gebe.“

Schweigend reicht sie ihm das Blatt.

Als er die wenigen Zeilen überflogen, nickt er ernst mit dem Kopf. Bewundernd ruhen seine Blicke auf der Frau, die jetzt den Zettel zusammengefaltet und ihn mit dem Check in ein Kouvert steckt, welches ihres Gatten Adresse trägt.

„Wunderliche Gesellschaft — der Alte wie die Junge,“ murmelt er kopfschüttelnd.

Zusammen verlassen Beide das Haus und gehen langsam bis zu einem Briefkasten. Als Xenia den Brief hineingleiten läßt, ist es ihr, als falle mit ihm der letzte Erdschollen in ein offenes Grab . . .

— — — — — — — — — — — — —

Nach einer Stunde wird Xenia an Bord der „Wolga“ von dem Kapitän in Empfang genommen und in die für sie bestimmte, elegant und komfortabel ausgestattete Kabine geleitet.

Als sie am nächsten Morgen nach festem, traumlosen Schlaf die Augen aufschlägt, schwimmt das Schiff schon weit draußen auf offenem Meer.

Am nächsten Morgen gegen sechs Uhr begiebt sich Hennings im Auftrage des russischen Geheimpolizisten nach der Beatricen-Terasse, um den Entschluß Iwan Isaakoff's festzustellen.

Der Alte empfängt ihn lächelnd und bittet ihn, den noch immer gefesselten Parker's die Stricke zu lösen und sie zu ihm hinaufzuschicken. Sein Entschluß, London nicht zu verlassen, sei unumstößlich.

Darauf tappt Hennings den finstern Korridor entlang bis zu dem Gemach, wo die Parker's fast besinnungslos vor Erschöpfung noch auf der Erde liegen. Hastig durchschneidet er die Stricke an ihren Händen und zieht sich zurück, um dem russischen Geheimpolizisten vor der Abfahrt der „Wolga“ Isaakoff's festen Entschluß mitzutheilen . . .

Als die Parker's ihre Hände frei fühlen, entledigen sie sich zuerst der Knebel. Dann versuchen sie, sich emporzurichten. Vergebens. Das lange Liegen auf dem harten Boden, die moralischen wie physischen Qualen, welche sie während der letzten Stunden erduldet, haben sie derart erschöpft, daß sie kaum im Stande sind, sich zu bewegen.

Endlich gelingt es den verzweifelten Anstrengungen der Frau, sich in eine sitzende Stellung zu bringen und den Strick zu ergreifen, der ihre Füße mit denen ihres Mannes zusammenhält.

„Der Hund soll mir's büßen, wenn er wirklich da oben ist,“ knirscht sie.

„Laß ihn besser in Ruhe!“ murmelt ihr Mann, der sich wiederholt vergebens aufzurichten suchte und sich jetzt erschöpft auf den linken Ellbogen stützt. „Seit wir ihn kennen, bringt er uns nur Unglück. Ich glaube, er besitzt übernatürliche Kräfte.“

„Das wollen wir doch sehen!“

Damit reißt sie wüthend an dem festverknoteten Strick.

„Was sitzest Du da wie ein Klotz und rührst Dich nicht?“ kreischt sie weiter. „Soll ich alle Arbeit allein thun? Ihr Männer seid zu nichts gut!“

„Halt' den Mund!“ grollt Jener. „Hast was Rechtes für Deine Arbeit bekommen . . . . Der Check ist fort, und Deine Füße sind gebraten worden — das ist Alles!“

„Ha, warte nur, bis ich den verdammten Knoten hier auf habe! Dann will ich den alten Schuft da oben schon stille machen. Wirst bald genug kleinlaut werden, Du Memme. Ah —“

Es ist ihr gelungen, den obersten Knoten zu lösen; die übrigen folgen bald nach . . . . Jetzt sind Beider Füße frei.

Mit einem Ruck schnellt Frau Parker in die Höhe, sinkt jedoch sofort wieder zurück; ihre Füße brennen wie Feuer . . . . Wiederholtes vergebliches Bemühen . . . . Endlich vermag sie langsam weiter zu humpeln. Jeder Schritt vergrößert ihre Wuth; bei jedem schmerzhaften Zusammenzucken ersinnt sie eine neue Folterqual für den Alten da oben.

Die Treppe hinauf kraucht sie auf allen Vieren. Niemand kann sie sehen, und sie kennt den Weg genau. Das brennende Rachegefühl beherrscht sie so sehr, daß sie nicht einmal auf ihren Mann wartet, der sich unten noch durch einen Whisky stärkt.

Plötzlich bleibt ihr Rock an einem Nagel hängen; mit einem derben Fluch ruft sie nach Licht.

Als Jack Parker ihr ins Gesicht leuchtet, weicht er entsetzt zurück. Auf allen Vieren krauchend gleich einem Thier, das aschfarbene Haar in wirren Strähnen um die feuchte Stirn hängend, die Augen glühend, die Zähne knirschend vor Wuth — so ähnelt sie kaum mehr einem menschlichen Wesen. Mit Grauen denkt er daran, was geschehen muß, wenn dieses Weib und der Alte dort oben aneinander gerathen.

„Laß ab, Molly!“ bittet er eindringlich. „Sei keine Närrin!“

„Wenn ich die Lampe in den Händen hätte, würde ich sie Dir an den Schädel werfen, Du erbärmlicher Schwächling!“ kreischt sie und reißt mit einem Ruck ihr Kleid von dem Nagel los. Dann kraucht sie mühsam weiter, indem sie verbost vor sich hin murmelt:

„Laß ab! . . . Blödsinn! . . . Wie lang hab' ich mich beherrscht, weil ich dacht', es kommt was dabei 'raus! . . . Jetzt, wo Alles verloren ist, will ich wenigstens meinen Gefühlen freien Lauf lassen . . . Ich will mich rächen, rächen — das ist auch was werth . . . Her mit der Lampe — schnell, Du Duckmäuser!“

Nur zögernd folgt Parker der liebevollen Aufforderung.

Plötzlich dringt von oben ein eigenthümliches Geräusch an ihr Ohr — ein Krachen und Knistern, wie wenn Holz zerbrochen würde.

Frau Parker bleibt lauschend stehen. Dann lacht sie hell auf.

„Na, was sagst Du jetzt, alter Faullenzer? Hebt das Deinen Muth noch nicht? Der verdammte Galgenvogel da oben zerbricht unsere neuen Möbel — hahahaha!“

Mit erneuter Anstrengung strebt sie vorwärts. Schon bei der dritten Stufe versagen ihr die Füße den Dienst. Sie stürzt zu Boden.

„Geh' hinauf und mach, daß er aufhört,“ kreischt sie abermals, „Deine Füße sind nicht verkrüppelt — oh — oh —“

Doch Parker steht, vor Furcht zitternd, regungslos da.

„Hülfe, Hülfe! . . . Polizei! Hülfe!“ ertönt es von oben.

Gleichzeitig klirrt eine Fensterscheibe und zersplittert auf dem Straßenpflaster.

„Sie morden den Alten!“ ruft Parker entsetzt. „Hülfe! Hülfe!“

„Denkt nicht dran, Du Schafskopf! Der Alte macht nur solchen Skandal, um uns was am Zeuge zu flicken. Vorwärts!“

Der Lärm nimmt zu. Deutlich hört man, wie ein gefüllter Wasserkrug zum Fenster hinaus auf die Straße fliegt, dann das Waschbecken und mehrere Gläser. Dabei schreit und tobt der Alte oben, als müsse er sein Leben vertheidigen.

Endlich hat Frau Parker die letzten Stufen erklommen. Die Thür ist verschlossen. Mit einem Wuthschrei wirft sie sich gegen dieselbe. Vergebens — das Schloß giebt nicht nach.

Parker steht noch immer auf der Treppe. Jetzt unterscheidet sein Ohr Stimmengewirr auf der Straße.

„Es kommen Leute, Molly!“ murmelt er heiser.

Doch diese achtet nicht darauf. Mit verdoppelter Wuth wirft sie sich gegen die Thür.

„Hülfe! Polizei! . . . Hülfe! Hülfe!“ schreit und wimmert es von innen weiter. Dazwischen klirren Glasscheiben, fallen schwere Möbelstücke zur Erde — ein Höllenspektakel.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März d. Js. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

5. Montag, den 8. März d. J., Vorm. 10 Uhr im Oberkrug zu **Pensau.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Hölzer:

I. Nutzholz.

a. **Barbarken:** Jagen 38: 126 Stück Kiefern mit 68,86 fm. Inhalt.
445 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 48: ca. 120 fm. Kiefern Nutzholz (starke Stammabschnitte).
Jagen 52: ca. 30 fm. schwaches Nutzholz und 400 Stangen I. bis III. Classe.

b. **Ollek:** Jagen 64: 167 Stück Kiefern mit 68,93 fm.
104 Bohlstämme.
350 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 76: 60 Stück Kiefern mit 21,37 fm.
35 Bohlstämme.
70 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 70a: 5 Stück Kiefern mit 1,64 fm.
17 Stangen I. und II. Classe.
Jagen 80 und 83: ca. 150 Stück Kiefern mit ca. 50 fm.
200 Stangen I. bis III. Classe.
Jagen 88: (Chorab) 13 Erlenstammabschnitte mit 3 08 fm.

c. **Guttau:** Jagen 99 (Durchforstung): ca. 100 Stück meist schwächeres Kiefern-Bauholz.
Jagen 70, 97, 95 (Schläge): ca. 25 fm. Eichen- und Birkennutzenden und ca. 20 rm. (2 m. lange) Eichennutzrollen (Pfahlholz).

d. **Steinort:** Jagen 110: 22 Stück Kiefern mit 17,60 fm.

II. Brennholz (Kiefern).

a. **Barbarken:** Jagen 31, 38, 52 u. 48 (Schläge): Kloben, Spaltknüppel, Reisig I. und III. Classe.
Totalität (Trockniß): 150 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (trockne Stangenhaufen).
15 " " Kloben.
14 " " Spaltknüppel.

b. **Ollek:** Jagen 64, 70, 76, 80 u. 83 (Schläge): Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Reisig I. Classe.
" 56: 72 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (grüne Stangenhaufen).
" 55, 61, 69 (Durchforstungen): ca. 500 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (grüne Stangenhaufen).
Totalität: ca. 450 rm. Kiefern-Reisig II. Classe (trockne Stangenhaufen).

c. **Guttau:** Jagen 70, 95, 97 u. 99 (Schläge) sowie Totalität: Kief.-Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reisig I. Classe.
" 78, 79 u. 85 (Durchforstungen): ca. 400 rm. Kief.-Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen).

Außerdem aus dem Einschlage des Winters 1895/96 (trocken):
Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

d. **Steinort:** Jagen 109, 119 u. 132: Kiefern-Stubben und Reisig I. Classe.
" 107 u. 137 (Durchforstungen): ca. 400 rm Kief.-Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen).
Totalität: (trocken) Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

Auskunft über die vorstehend bezeichneten Hölzer ertheilen die betreffenden Belaufsförster.

Thorn, den 15. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Rathsboten zum 1. April d. Js. zu besetzen.** Das Gehalt beträgt jährlich 1000 Mk. und steigt in 4 × 5 Jahren um je 100 bis 1400 Mk. Bei der Pensionirung wird den Militär-Anwärtern die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet. Der lebenslänglichen Anstellung muß eine 6-monatliche Probedienstleistung bei Bezug von 70 Mk. Diäten monatlich nachträglich vorangehen.

Bewerber, welche gesund und rüstig sind und eine schriftliche Anzeige erstatten können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, eines Lebenslaufs und des Zivilversorgungsscheines bei uns **bis zum 15. März d. Js.** melden.

Thorn, den 12. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in dem städtischen Hause Tuchmacherstraße Nr. 16 — vereinigte Innungs-Herberge — eingerichtete **Badeanstalt** wird der allgemeinen Benutzung für Männer empfohlen.

An den Herbergswirth **Marquardt** sind zu entrichten für einmalige Benutzung
des Wannenbades 0,20 M.
der Douche 0,05 "
für 1 Handtuch außerdem nach Wunsch 0,05 "

Thorn, den 13. November 1896.

Der Magistrat.

3000 Mark auf sichere Hypothek **zu vergeben.**
Wo? sagt die Expedition dies. Zeitung.

Die frühere
Piplow'sche Bleiche,
(Culmer Vorstadt) ist von sofort oder 1. April unter günstigen Bedingungen mit sämmtlichem Zubehör **zu verkaufen** durch
J. Holder-Egger,
Gerechtestr. 16, 1 Tr.



Ein Pferd,
brauner Wallach, 6 Jahre alt, augfest, hat zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. dies. Ztg.

Drei tragende Kühe
stehen zum Verkauf.
E. Neubauer, Gr. Bösendorf p. Pensau.

Selten schöner Regulator,
geschnitztes Gehäuse, Jagdstücke darstellend, 80 Mk. gekostet, für nur 30 Mk.
Culmerstraße 15.

Hochelegante
Damen- und Herren-Maskenkostüme
billig zu haben. Zu erfragen unter **No. 20** in der Expedition dieser Zeitung.

Rothe Kreuz-Lotterie; Ziehung am 11. März cr.; Hauptgewinn: Mk. 50 000. Loose: a Mk. 1,10. **Metzer Dombau-Geld-Lotterie;** Ziehung am 13. März cr.; Hauptgewinn: Mk. 50 000. Loose: a Mk. 3,50 empf. **Oskar Drawert,** Thorn Gerberstr. 29.

Eine freundliche Wohnung,
3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Zahnarzt Loewenson,
Breitestr. 4.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

---

300 rothe Pracht-Betten
m. kl. unbed. Fehlern, so lange noch Vorrath ist, großes Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. m. weich. Bettf. gef., zus. $12\frac{1}{2}$ M., **Hotelbetten** $15\frac{1}{2}$ M., Extrabr. Herrschaftsbetten nur 20 M. D. Zufall eingetr. 1 Ladung Prachtv. Halbweißer Lamon-Halbdaunen von wunderb. herrl. Füllkraft (nur 4 Pfd. zum Oberbett), à Pfd. 2.35 M. Nichtpaß. zahle Betrag retour, daher kein Risiko. Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 26.

Corsets
neuester **Mode,** sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften
Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Nur $9\frac{1}{2}$ Mark!
kosten 50 Meter — 1 Meter breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von
Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter u. s. w. **frachtfrei jeder** deutschea Bahnstation. Man verlange Preisl No. 64 über **alle Sorten Geflecht, Stachel-** und **Spalierdraht** nebst Gebrauchsanleit. gratis und franco von
J. Rustein, Drahtwaarenfabrik, **Ruhrort** a. Rhein.

Mäuse und Ratten
werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)
Rattenkuchen „Delicia".
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei
Anton Koczwara, Thorn.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wir haben unser Geschäftslokal anderweitig vermiethet und stellen unser gut assortirtes Lager zu sehr billigen, jedoch festen Preisen zum Verkauf.

Gebrüder Jacobsohn,
Breitestraße 16.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause **Strobandstraße Nr. 7** unter der Firma

Franz Loch
eine
Polster- u. Decorationswerkstatt
errichtet habe.

Meine durch langjährige Thätigkeit in der Branche erworbenen Kenntnisse setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in höchstem Maaße genügen zu können.

Für die pünktlichste Ausführung eingehender Bestellungen werde bei streng reeller Bedienung bestens Sorge tragen und bitte mein Unternehmen durch regen Zuspruch unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung
Franz Loch.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß in meinem Geschäft
Bestellungen auf Torten 2c.
für die **Nowak'sche Conditorei** angenommen werden. Gleichzeitig empfehle täglich von Morgens 9 Uhr ab **frische Backwaaren.**
Fischer, Conditorei und Restauration,
Brombergerstraße 60.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Dampfpflüge
bauen wir in den bewährtesten Constructionen von **Mk. 28,000 an.**
Strassenlocomotiven und Dampf-Strassenwalzen
bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.
John Fowler & Co. in Magdeburg.

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.
Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

---

862 Paar
hohe und halbhohe **Knopf-, Zug- und Schnürstiefel** für Herren, Damen und Kinder, in nur Prima Qualitäten, habe ich billig erstanden und empfehle diese
so lange der Vorrath reicht
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Louis Feldmann,
Breitestraße- und Brückenstraßen-Ecke.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzig echte altrenommirte
Färberei
und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung von Herren- und Damenkleider 2c.
Thorn, nur Gerberstraße 13/15.
Neben der Töchterschule u. Bürgerhospital.

Kleine Wohnungen
sofort oder 1./4. zu. verm. Mauerstr. Zu erfr. bei **Schmeichler,** Brückenstr. 37.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Jeder Hausfrau empfohlen!
Clad'sche
Adler-Strickwolle.
Nicht filzend! Nicht einlaufend!
Von ausserordentlicher Haltbarkeit!
Aufmachung in Docken von 10 Gebinden à 10 gr., also keine Kürzung, keine kleinere Einteilung, sondern **nur volles Gewicht.**
Zu haben bei:
J. Keil, Thorn.
Andere Adlerstrickwollen sind Nachahmungen,
vor welchen hiermit ausdrücklich gewarnt wird.

Was ist Patent Alla? Feinste Specialité in Chocolade (Pariser Patent etc.) BERLIN. N.
„Garantirt leicht verdaulich!"
Käuflich in besseren Geschäften.

Gegen Husten u. Heiserkeit:
Emser und Sodener Pastillen
Pastilles d'orateurs
Jemms Katarrhbrödchen
Echte Malz-Extract-Bonbons
Honig-Malz-Bonbons
Salmiakpastillen, Cachou, Candis
Lakritzen etc. etc.
Anders & Co.

Für Feinschmecker!
Wem daran gelegen ist, einen wirklich guten, echten, wohlschmeckenden
Harzerkäse
garant. aus nur hiesigem Bauern-Quarg zu beziehen, wende sich an
W. Rienäcker, Güntersberge i. Harz.
1 Probekiste für M. 3,25 franco Nachnahme. Bei größerer Abnahme Preisermäßigung. Wer einmal bezieht, bleibt ständiger Abnehmer.

Ein wahrer Genuß
und der Gesundheit unschädlich ist das Tabakrauchen erst dann, wenn man sich der echten patentirten **Imhof'schen Gesundheitspfeifen u. Cigarrenspitzen** bedient.
Niederlage bei
Oskar Drawert, Thorn.

Laden
und kleine Wohnungen zu vermiethen bei
S. Blum, Culmerstr. 7.

Laden m. Einr. z. jed. Gesch. passend v. 1/4. z. verm. Schlachthausstr. 34 **Frau Rahn.**

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör, per I. April zu vermiethen. Näheres
Culmerstr. 6, I.

Kleine Wohnung zu verm.
Lemke, Mocker, Rayonstraße Nr. 8.

---

2 Stuben von sofort oder 1. April cr. zu vermiethen Marienstraße Nr. 1.

Kleine Wohnung
zu vermiethen Neustädtischer Markt Nr. 13.

Eine Wohnung
bestehend aus 3 gr. Zimmern u. Küche per 1. April cr. und
ein Speicherraum
per sofort **zu vermiethen** durch
Friedländer, Brückenstr. 14, I.

Elisabethstr. 16
ist die ganze 1. Etage (renovirt) per 1./4. zu vermiethen. Eignet sich vorzüglich zu Bureau- und Comtorzwecken.
Herm. Lichtenfeld.

---

2 Wohnungen 1 Trp.,
3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche, Zubehör vom 1. April Hundestraße 9 zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer mit allem Zubehör, Wasserleitung und Badestube, Breitestr. 37, III. Etage, per 1. April zu vermieth.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

Altstädt. Markt 35, 1. Etage
Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst.

---

1 Wohnung v. 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen Thalstraße 22.

Ein gut möbl. Zim. vom 1. März zu verm. b. **B. Rosenthal,** Breitestr. 43.

---

2 Stuben, Küche und Zubehör, II. Et., per 1. April zu vermiethen. Zu erfragen **Altstädtischer Markt 28, 2 Treppen.**

Eine bessere mittlere
Familienwohnung
zum 1. April zu vermiethen Breitestr. 39.

Altstädtischer Markt Nr. 12 **renovirte Wohnung,** 2. Etage, sofort zu vermiethen

---

Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, III. Etage, und Zubehör, **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder später zu vermiethen.

Schwanen-Apotheke, Mocker.
Hübsche Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist sofort oder 1. April zu verm.

Renov. Woh., 2 gr. Zim. n. v., h. Küche m. allem Zub. v. sof. o. 1. April z. v. Daselbst 1 Zim. für einzelne Person Bäckerstraße 3.

Zwei 2-fenstr. möbl. Balkonzimmer
mit separatem Eingang sofort zu vermieth. Zu erfr. „Deutscher Kaiser", Grabenstr. 10.

Eine kl. Wohnung z. verm. Gerechtestr. 28.

Kl. **Wohnung** z. vermiethen Strobandstr. 8.

---

3 Zim., Küche, Entree, zu v. Bäckerstr. 13.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.